

GESCHICHTE(N) IN VIELFALT

**Ausgewählte Projekte und Informationen aus dem Förderprogramm
der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“**



IMPRESSUM

© 2011 Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Bild- und Textredaktion: Rana Göroğlu unter Mitarbeit von Malte Holler

Konzept und Bearbeitung: Ulla Kux unter Mitarbeit von Susanne Hanemann, Eugen Esau und Dietrich Wolf Fenner (Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“)

Fotos: Bildmaterial aus den geförderten Projekten, Jan Zappner

Gestaltung: Heilmeyer und Sernau GbR, Berlin

Druck: prototyp, Berlin

Auflage: 750



GESCHICHTE(N)
IN VIELFALT

Ausgewählte Projekte und Informationen aus dem Förderprogramm der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Berlin, Dezember 2011

INHALT

Vorwort Günter Saathoff.....	4
------------------------------	---

Projekte aus dem Förderprogramm GESCHICHTE(N) IN VIELFALT.....	9
---	----------

Vielfalt in der Stadt

Berlin: Ausstellung 650 Jahre in Neukölln = x Lebensgeschichten mal x Lebensalter	10
Hamburg: Geschichte(n) des Aus- und Einwanderns	12
Guben: Zeitzeugen hören – ihre Geschichte verstehen – Zukunft der Doppelstadt Guben/ Gubin gemeinsam gestalten!	14
Dresden: Pegischa – Obšćenie – Begegnung	16
Hannover „Rukeli oder die Regeln des Respekts“ – Sinti-Geschichte(n) in Hannover erzählen	18
Berlin: „Erzählen gegen den Krieg“	20

Kolonialismus und Postkolonialität

„1884“ – Zeit für eine Redefinition	22
Ausstellung „Homestory Deutschland“ – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart	24
Dialogforum: 50 Jahre Afrikanische Un-Abhängigkeiten	26
Auf den Spuren unserer kolonialen Vergangenheit	28
freedom roads! koloniale straßennamen postkoloniale erinnerungskultur	30
„Bitter-süßer Kakao“ – Menschenrechte in einer Tasse heißer Schokolade	32

Identitäten

Hier „Türken“ – dort „Almanca“ – Berliner Jugendliche zu Geschichte und Identität	34
„Was geht mich Palästina an?“ Identität im Spannungsfeld von Migration und Herkunft	36
Von Haifa nach Berlin – Väter erinnern sich an ihre Geschichte	38

Zusammenleben von Verschiedenen	40
Vielfalt der Erinnerung – Chancen für die Zukunft	42
Das Gedächtnis – Unsere(r) Zukunft. Deutsch-Kurdisch-Türkische (Beziehungs-)Geschichten	44
Erinnerung – Konflikt – Toleranz. Historisch-interkulturelles Projekt im armenisch-deutsch-griechisch-türkischen Dialog	46
Dersim – Geschichte verstehen & Zukunft gestalten!	48

Pädagogische Zugänge

„Wissen wird von Euch gemacht: Was bedeutet für Euch Krieg?“	50
Methodenentwicklung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zum Thema Antiziganismus und Geschichte der Sinti und Roma	52
Gemeinsam Geschichte schreiben	54

Ausgewählte Publikationen aus geförderten Projekten	56
--	----

Begleitende Veranstaltungen der EVZ zum Förderprogramm	58
---	----

Ausschreibungstext des Förderprogramms (2010/2011)	60
---	----

Fach-Jury	64
------------------------	----

Die Stiftung EVZ: Auftrag und Handlungsfelder	65
--	----

Günter Saathoff (Vorstand Stiftung EVZ)

SONDIERUNGEN – GESCHICHTSBEWUSST- SEIN IN DER DEUTSCHEN MIGRATIONS- GESELLSCHAFT

Die Erinnerung an massenhaftes historisches Unrecht im 20. Jahrhundert hat sich in Deutschland in den letzten drei Jahrzehnten qualitativ und quantitativ verändert. Die lange Phase einer Verdrängung und Verharmlosung der NS-Geschichte ist weitgehend überwunden. Sie ist mehr und mehr einer umfassenden kritischen Aufarbeitung und Verantwortungsübernahme durch Staat und Gesellschaft für dieses Unrecht gewichen. Doch dieser Prozess ist nicht abgeschlossen. Vielmehr institutionalisiert sich heute die Erinnerung an den Nationalsozialismus als Aufgabe in Gedenkstätten, Museen und Mahnmalen mit langfristig zu sichernden Finanzierungen und in lebendig zu haltenden Erinnerungsritualen. Nicht zufällig wird dabei der Politik wie der Gesellschaft bewusst, dass hier eine Zäsur zu erwarten ist: mit dem absehbaren Ableben der letzten Zeitzeugen, den Opfern, Tätern und Zuschauern dieses Unrechts, löst sich die Erinnerung von der Möglichkeit, mit ihnen gemeinsam dieses Unrecht aufzuarbeiten. Die Erinnerung wird somit immer weniger vom „kommunikativen Gedächtnis“ getragen und ist auf das „kulturelle Gedächtnis“ angewiesen.

Einen zweiten Strang stellt die Aufarbeitung des Vertreibungsunrechts an Deutschen in Folge des Zweiten Weltkrieges dar, die das kommunikative Gedächtnis der Deutschen ebenfalls geprägt hat. Auch diese Erfahrungen suchen nach Zugang zum „kulturellen Gedächtnis“, wie die lange Diskussion über das Zentrum gegen Vertreibungen bzw. die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ verdeutlicht.



Drittens hat sich nach der Überwindung der deutschen Teilung ein umfassendes System der Aufarbeitung des kommunistischen Unrechts herausgebildet, das einen weiteren Strang der staatlichen und gesellschaftlichen Erinnerungskultur bildet. Die kommunistische Diktatur in Deutschland ist dabei auch als Folge der NS-Herrschaft in das kollektive Geschichtsbewusstsein zu verankern.

Diese drei Stränge, die untereinander nicht konfliktfrei sind, prägen die Erinnerungskultur an historisches Unrecht in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit diesen Formen von massenhaftem Unrecht, das Deutsche an anderen verübt oder selbst durch andere erlitten haben, erhob lange Zeit den Anspruch, allein repräsentativ für die politisch-historische Identität dieses Landes zu sein. Eine weitere Entwicklung schiebt sich jedoch erst langsam in unser Bewusstsein, die sich im gleichen Zeitraum vollzog: die Dynamik der Einwanderungsgesellschaft. Sie stellt den nationalen Ausschnitt eines internationalen Mobilitätsprozesses dar, der zugleich eine immer stärkere Globalisierung und Europäisierung von Politik, Wirtschaft und menschlichen Schicksalen bedeutet – und damit auch eine Transnationalisierung von Erinnerungskulturen an historisches Unrecht befördert. Am sinnfälligsten ist das durch die große Zahl von Arbeitsmigranten und Flüchtlingen, die in den letzten Jahrzehnten in die Bundesrepublik kamen. Mehr als 20 % der Bevölkerung in Deutschland hat einen „Migrationshintergrund“, über acht Millionen sind mittlerweile deutsche Staatsbürger. Sie (oder ihre Kinder) bringen andere Erinnerungen

an den II. Weltkrieg ein: Polen erinnern an die Zeit der deutschen Besatzung, Juden aus der ehemaligen Sowjetunion erinnern an den Großen Vaterländischen Krieg, die kosovarischen Roma an den Roma-Genozid auf dem Balkan, Italiener erinnern an das Schicksal der Militärinternierten usw. Daneben erinnern in Deutschland lebende Familien aber auch ganz anderes massenhaftes Unrecht aus dem 20. Jahrhundert: die imperiale Kriegspolitik Japans während des 2. Weltkrieges, die Kolonialpolitik und ihre Folgen, der Genozid an den Armeniern, der Nahost-Konflikt, die Balkankriege der 90er Jahre, Opfer von Folterregimen in Schwarzafrika oder Südamerika ... Diese Erinnerungen verbinden sich immer wieder aufs Neue auch mit der Frage nach den jeweils deutschen Bezügen zu bzw. der deutschen Verantwortung in diesen Prozessen und Ereignissen. Auch diese Erinnerungen suchen nach Zugängen zum kulturellen Gedächtnis der Deutschen.

Heute und künftig geht es darum, diese verschiedenen Stränge der Erinnerungskultur, die verschiedenen Erfahrungen und Perspektiven, miteinander in Austausch zu bringen. Dies ist ausdrücklich nicht als gegenseitige Relativierung, „Aufrechnung“ und „Gleichmacherei“ der zugrundeliegenden Unrechtsereignisse, Verbrechen oder Regime zu verstehen. Dabei kann sich ein neues Geschichtsbewusstsein konstituieren – das Geschichtsbewusstsein einer Migrationsgesellschaft mit unterschiedlichen Erinnerungstraditionen ihrer Bürger. Denn dies – deutsche Staatsbürger – sind die vormaligen Migrantinnen und Migranten zunehmend. Es geht darum auch um die Herausbildung einer gemeinsamen kulturellen Identität, die auf gemeinsamen oder unterschiedlichen historischen Erfahrungen gründet.

Hier treten zu den bisherigen Erinnerungsakteuren wie Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten oder Museen neue Akteure: MigrantInnenverbände, interkulturelle Teams, jüdische Gemeinden usw., die ihrerseits nach Kooperationen mit den etablierten Akteuren wie etwa Gedenkstätten suchen. Diese neuen Allianzen suchen die (ohne immer weniger tragfähige) Unterscheidung – hier Migranten, dort Deutsche – hinter sich zu lassen und dabei neue Haltungen zu entwickeln: kommunikative Konfliktfähigkeit, um mit Perspektivenvielfalt und Diversität umzugehen und eine gemeinsame historisch begründete Bürgeridentität auszubilden, damit auch Gruppenegoismen, Vorurteile oder Hass, die aus nicht aufgearbeiteter Geschichte herrühren, zu überwinden; Geschichtsinteresse, um Verständigung über „Unverständliches“ zu suchen; Reflexion, um sich den gemeinsamen Lehren aus der Erfahrung mit verbrecherischen Regimen widmen zu können; Respekt und Anerkennung des jeweils Erlittenen, um zusammenleben zu können. Diese Perspektivenvielfalt hilft schließlich auch, jene historischen Dynamiken, die zu Unrecht

geführt haben, besser zu erkennen und pädagogisch zu vermitteln - damit solches Unrecht zukünftig nicht mehr geschieht.

Die Stiftung EVZ will dieses neue Feld mit ihrem Förderprogramm „Geschichte(n) in Vielfalt“ ausleuchten und öffnet daher bewusst das Themenspektrum: Erinnerung an unterschiedliche systematische Unrechts- und Gewalterfahrungen, an Kriege, Verfolgung, Flucht und Völkermord, aber auch Erfahrungen aus Widerstandsengagement und Selbstbehauptung gegen solche Verbrechen im 20. Jahrhundert. Die vorliegende Broschüre gibt einen Eindruck von ersten Projektergebnissen und den „Projektakteuren“. Es wird deutlich, dass die Art und Weise der Aufarbeitung des Nationalsozialismus, des II. Weltkrieges und des Holocausts weiterhin das ausgesprochene oder unausgesprochene Gravitationszentrum dieser vielfältigen Erinnerungen bleibt. Dies gilt ausdrücklich auch für die Stiftung EVZ mit einem diesbezüglichen gesetzlichen Auftrag. Zum einen setzt diese Art des Umgangs mit dem NS-Unrecht den pädagogischen wie politischen Maßstab: Historische Verbrechen, egal wo sie verübt werden, müssen aufgearbeitet und erinnert werden, um die Gräueltaten zu dokumentieren, die Opfer systematischen Unrechts als solche anzuerkennen und einer Wiederholung vorzubeugen. Zum anderen werden in diesen Projekten neue historische Bezüge hergestellt mit dem Ergebnis, dass die Geschichte des Nationalsozialismus eingewoben wird in die globalen Diskurse - etwa: das Gedenken an den Holocaust als Element einer „Menschheitserinnerung“ - als auch in viele lokale und biographische Konstellationen.

Deutlich wird auch, dass die in den ersten beiden Jahren seit Bestehen dieses Programms geförderten Projekte und ihre Akteure vor vielfältigen methodischen Herausforderungen stehen: interkulturelle Kompetenz und breites historisches Wissen, das weit über die deutsche Nationalgeschichte hinausreicht, Begegnungsfähigkeit und historische Methodensicherheit, Empathie- und Moderationsfähigkeit, Argumentationsstärke und Werteorientierung sind unbedingte Voraussetzungen für den Erfolg der Projekte. Insgesamt deuten diese Projekte auf eine neue Qualität von Geschichtsbewusstsein hin, die langfristig das kollektive Gedächtnis an die Verbrechen des 20. Jahrhunderts erweitern wird. Die vorliegende Broschüre erlaubt Einblicke in dieses Feld, in seine Themen und auf seine Akteure.

Sie dokumentiert, wie die Stiftung EVZ mit ihrem speziellen Förderansatz von „Geschichte(n) in Vielfalt“ das Neue in diesem Feld verantwortungsvoll befördert. Dabei hat sie darauf verzichtet, konkrete Themen oder Wertungen vorzugeben. Verantwort-

tungsvoll fördern heißt Regeln zu setzen, die von jenen, die eine Förderung seitens der Stiftung EVZ erhalten wollen, anzuerkennen sind:

- Geschichte und Erinnerungen werden nicht erzählt, um Schranken zwischen uns und anderen zu errichten, sondern um kommunikative Brücken zu bauen.
- Statt unkritischer Selbstrechtfertigung, Stereotypen oder bloßen Instrumentalisierungen gelten auf allen Seiten der Mut zur Wahrhaftigkeit, Sensibilität und Respekt füreinander und für die (Hinter-)Gründe unterschiedlicher Perspektiven.
- Die Projekte muss ein Streben nach historischer Wahrheit leiten, d. h. Quellen und Erfahrungen sind in einen argumentativ überprüfbaren Zusammenhang zu setzen und die Projekte müssen sich der kritischen Diskussion stellen.

Diese Regeln stellen das Verbindende in der Vielfalt her. Sie repräsentieren den demokratischen Anspruch der durch die Stiftung geförderten Auseinandersetzung mit der Geschichte. Wir sind überzeugt, dass die hier aufscheinenden Fragestellungen künftig an Bedeutung gewinnen werden und laden alle ein, dieses Feld wahrzunehmen und diese Entwicklungen zu befördern.



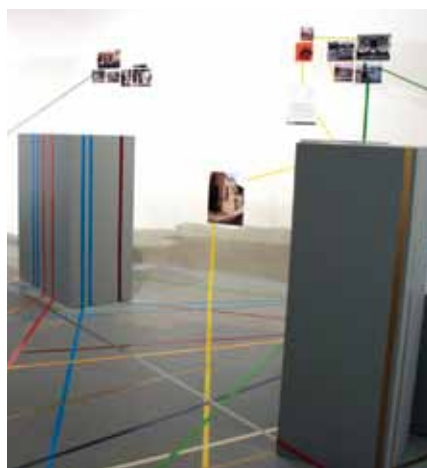
G. Sankh

AUSGEWÄHLTE PROJEKTE

650 JAHRE IN NEUKÖLLN = X LEBENSGESCHICHTEN MAL X LEBENSALTER

Berlin-Neukölln ist ein Schmelztiegel mit über 300.000 BewohnerInnen aus mehr als 160 Nationen. Anlässlich der 2010 begangenen Jubiläumsfeier des heutigen Stadtbezirks lud ein partizipatives Ausstellungsprojekt zu einem gemeinsamen Experiment einer multiperspektivischen Geschichtserzählung ein. Dabei entstand eine Ausstellung über die Geschichten und Lebenserfahrungen von 15 heute in Neukölln lebenden Menschen, die zusammen auf etwa 750 Lebensjahre kommen.

SchülerInnen erstellten Texte, Interviews und Bilder in Workshops zu den eigenen global-, national- und familiengeschichtlichen Wurzeln und Zukunftserwartungen. BürgerInnen brachten ihre Geschichten in „Geschichtsbücher“ an öffentlichen Orten, im Internet oder in der Ausstellung ein. Andere ergänzten die Ausstellung durch eigene Exponate. Führungen brachten die BesucherInnen mit den MacherInnen ins Gespräch. Eine ausführliche Broschüre, die online abrufbar ist, dokumentiert das lebendige, beispielgebende Projekt im Stadtteil.



ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

Das Ausstellungsprojekt wollte die weltgeschichtlichen Erfahrungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft vereinen und die Potenziale eines multiperspektivischen und interkulturellen Geschichtsverständnisses ausloten.

Die im Projekt erprobten partizipativen Ansätze, in denen verschiedene Öffentlichkeiten nicht nur als „Zielgruppen“, sondern auch als „ProduzentInnen“ von Kunst und Kultur in Erscheinung treten sollten, waren praktikabel. Das interaktive Geschichtsbuch und die Arbeit mit SchülerInnen erweiterten die Stimmenvielfalt.

„Das Ausstellungsgremium zeigte sich als ein gutes Korrektiv, und für Konzeption und Gestaltung gingen von ihm wichtige Impulse aus. Seine ehrenamtliche, kollaborative Arbeit stieß aber auch an Grenzen von Zeit und Geld, von unterschiedlichen Wünschen und Erwartungen“, so Regina Kramer vom Kulturnetzwerk Neukölln.

Die Ausstellung „Weltbürger – 650 Jahre Neukölln in Lebensgeschichten“ lief vom 20. Juni bis zum 30. Oktober 2010. Sie zählte über 4.000 BesucherInnen, insgesamt fanden 62 Gruppenführungen statt. Die auf einer Fachtagung präsentierten Projekterfahrungen sind in einem Tagungsband dargestellt.

Trägerverein: Neuköllner Kulturverein e.V. · c/o Kulturnetzwerk Neukölln
Karl-Marx-Str. 131 · 12043 Berlin

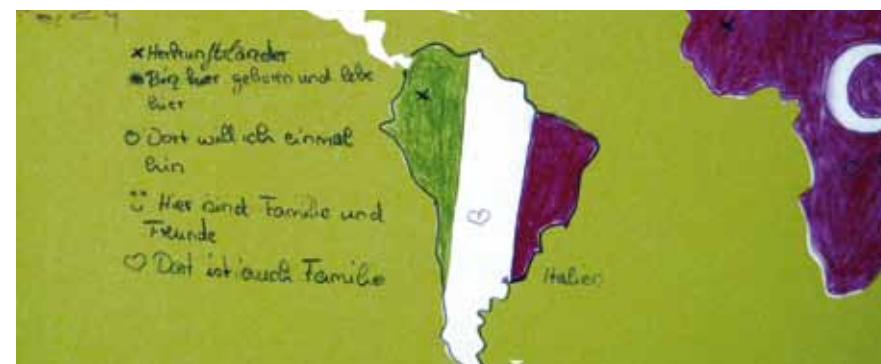
Kontakt: Regina Kramer · kramer@kulturnetzwerk.de · Tel. (030) 68 24 78-12

Kooperationspartner: Kulturamt Neukölln · Karl-Marx-Str. 141 · 12043 Berlin
www.kultur-neukoelln.de

Kontakt: Dr. Dorothea Kolland · dorothea.kolland@bezirksamt-neukoelln.de

Projektlaufzeit: 1. Dezember 2009 bis 1. Februar 2011

Fördersumme: 15.000 Euro



GESCHICHTE(N) DES AUS- UND EINWANDERNS

Zeitzeugeninterviews

In dem von der Jungen Volkshochschule Hamburg entwickelten Projekt stehen persönliche Erfahrungen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte im Mittelpunkt. Hamburger Jugendliche sollen sich über unterschiedliche Migrationserfahrungen austauschen. Zu diesem Zweck führen zwei Projektmitarbeiterinnen Zeitzeugeninterviews durch, in denen die Befragten über ihre Gründe für das Verlassen des Heimatlandes und über Erfahrungen von Diskriminierung und Ankommen in Deutschland berichten. Die Interviews werden als Audio-Dateien sowie in schriftlicher Form aufbereitet und auf einer Internetseite veröffentlicht.

Das so entstandene Material wird in moderierten Workshops an Schulen und in Jugendeinrichtungen eingesetzt. SchülerInnen analysieren die Interviews und lassen sich zu Gedichten oder Songs inspirieren. Bisher nahmen 250 Jugendliche an den Workshops teil. Das Angebot für Schulen umfasst auch Veranstaltungen mit ExpertInnen und ZeitzeugInnen, bei denen historische Zusammenhänge angeeignet werden.



MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

„Unsere Projektidee zu ‚Geschichte(n) des Aus- und Einwanderns‘ knüpft an sehr positive Erfahrungen an, die wir mit einem 2009 durchgeführten Zeitzeugenprojekt zum Thema ‚20 Jahre Mauerfall und friedliche Revolution‘ machen konnten. Gerade der kreative Umgang mit den Lebensgeschichten der Älteren hatte den Jüngeren damals einen Zugang ermöglicht zu der für sie trockenen und mit ihrem Leben nicht direkt in Verbindung stehenden Geschichte“, erklärt Projektleiterin Claudia Schneider.

Durch die Auseinandersetzung mit den Lebensgeschichten und persönlichen Erfahrungen von MigrantInnen weckt die Junge VHS Interesse an den Themen Migration und Vielfalt und bewirkt Wertschätzung für den oft schwierigen Schritt zum Verlassen des Heimatlandes und die Herausforderungen, in einem fremden Land zu leben. Die InitiatorInnen des Projekts versprechen sich durch die Arbeit mit ZeitzeugInnen auch Erkenntnisse über Bedingungen von gelingender Integration und Partizipation.

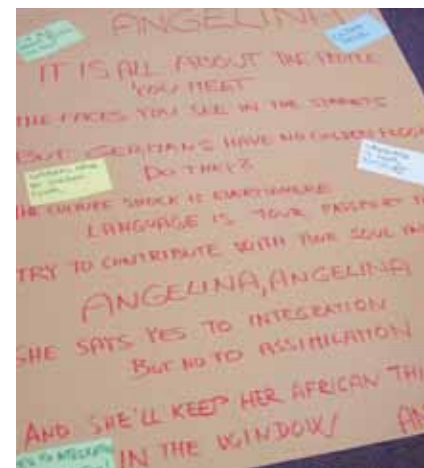
Trägerverein: Junge VHS Hamburg, Mönckebergstr. 17 · 20095 Hamburg
www.vhs-hamburg.de · www.aus-ein-wandern.de

Kontakt: Claudia Schneider · C.Schneider@vhs-hamburg.de · Tel. (040) 209 421-19

Kooperationspartner: Junge Akademie für Zukunftsfragen · Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg · www.jafz.org

Projektlaufzeit: 1. März 2011 bis 1. Juni 2012

Fördersumme: 8.100 Euro



ZEITZEUGEN HÖREN – IHRE GESCHICHTE VERSTEHEN

Zukunft der Doppelstadt Guben/Gubin gemeinsam gestalten!

Eine Vortragsreihe zu den Themen Kriegsende, jüdisches Leben in Guben/Gubin, und über unterschiedliche Vertreibungserfahrungen sowie die Erinnerung an nationalsozialistisches und stalinistisches Unrecht gab ZeitzeugInnen aus der deutsch-polnischen Doppelstadt Guben/Gubin Raum über ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu berichten. Die Veranstaltungen richteten sich vornehmlich an SchülerInnen des Gymnasiums Guben und des Lyzeums Gubin sowie an Vertriebene aus dem deutschen und polnischen Osten, die nach 1945 in der geteilten Stadt angesiedelt wurden.

Im Rahmen des Projektes, das in Zusammenhang mit der angestrebten Wiedererrichtung der kriegszerstörten Gubiner Stadt- und Hauptkirche steht, sind mehrere Ausstellungen entstanden, die sich den Erfahrungen der EinwohnerInnen der Doppelstadt widmen. Ziel des generationenübergreifenden Projektes war es, die schwierige Verständigung über die Geschichte des geteilten Ortes und seiner zwei Einwohnergruppen anzuregen und damit zur Annäherung verschiedener Erfahrungen und Geltungsansprüche sowie zur interkulturellen Toleranz beizutragen.



ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

„Im Rahmen der Gespräche und Veranstaltungen haben wir immer wieder festgestellt, wie wenig Geschichtswissen junge Menschen eigentlich über Krieg, Vertreibung und Heimat haben“, so der Projektleiter Günter Quiel.

Der lokalgeschichtliche Ansatz und die Schilderungen der ZeitzeugInnen ermöglichten den jugendlichen Teilnehmenden einen unmittelbaren Zugang zu den damaligen Geschehnissen und zu den verschiedenen Perspektiven auf diese. Den ZeitzeugInnen wiederum bot das Projekt Gelegenheit, ihre Erlebnisse an die jüngere Generation weiterzugeben und sich mit anderen, deutschen wie polnischen, Vertriebenen darüber auszutauschen.

Mit der Vortragsreihe konnte ein fester Besucherkreis von rund 60 Personen erreicht werden, die Ausstellungen zogen mehrere hundert BesucherInnen an. Auf Wunsch vieler TeilnehmerInnen wird die erfolgreiche Vortrags- und Ausstellungsreihe, in deren Verlauf viele grenz- und generationenübergreifende Kontakte neu geknüpft und bereits bestehende vertieft werden konnten, auch nach dem offiziellen Ende des Projektes weiter geführt.

Trägerverein: Förderverein zum Wiederaufbau der Stadt- und Hauptkirche in Gubin e.V. als Zentrum für Kultur und Kommunikation · Berliner Str. 5 · 03172 Guben

Kontakt: Günter Quiel · guenter.quiel@t-online.de · Tel.: (03561) 55 98 52
www.stadtkirchegubin.de

Kooperationspartner: Stiftung „Fara Gubinska“ · ul. Westerplatte 14 · 66-620 Gubin / Polen

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. November 2010

Fördersumme: 4.150 Euro



PEGISCHA – OBŠČENIE – BEGEGNUNG

Das Dresdner Projekt widmet sich der Vielfalt jüdischen Lebens und jüdischer Identitäten im heutigen Deutschland. Es will den Austausch unterschiedlicher Lebenserfahrungen jüdischer Menschen befördern und zur öffentlichen Wahrnehmung der jüdischen Lebenswelt und Kultur beitragen.

In einer ersten Projektphase begegneten sich JüdInnen, die in der DDR lebten und sozialisiert wurden, mit JüdInnen, die aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland eingewandert sind. In bisher fünf „Erzählcafés“ und bei einer Stadtführung tauschten sie ihre Erfahrungen aus und teilten diese mit MultiplikatorInnen aus Schulen und der freien Jugendarbeit. Die Gesprächsrunden wurden von jungen, fachlich betreuten PraktikantInnen begleitet und teilweise moderiert. Alle Veranstaltungen wurden als Audiomitschnitt aufgezeichnet.

In der zweiten Projektphase wird das so entstandene biografische Interviewmaterial für die historisch-politische Bildungsarbeit bearbeitet und ergänzt.



MOTIVATION UND

ERWARTUNGEN

Wie in der Gesamtgesellschaft treffen auch in der jüdischen Gemeinschaft verschiedene Narrationen und Identitäten aufeinander, werden Einzelne und/oder Gruppen mit vielfältigen Selbst- und Fremdzuschreibungen konfrontiert. „Das gemeinsame Gespräch soll die Beteiligten einander näher bringen, das gegenseitige Verständnis erleichtern und den Blick für unterschiedliche Sichtweisen auf die Geschichte und das eigene Weltbild schärfen“, so Projektleiterin Gunda Ulbricht.

Die Audiodokumentation will die biografischen Erfahrungen der Mitglieder der jüdischen Gemeinde bewahren, sie der Öffentlichkeit in Ausschnitten zugänglich und insbesondere die Geschichte(n) der jüdischen MigrantInnen besser bekannt machen.

HATIKVA entwickelt mit diesem Projekt einen Impuls und Baustein für herkunftssensible historische Bildung und will gleichzeitig in der Gesellschaft die gegenseitige Wahrnehmung von Erinnerung, unterschiedlichen Formen des Gedenkens und des Geschichtsbildes befördern.

Trägerverein: HATIKVA - Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V. · Pulsnitzer Str. 10 · 01099 Dresden · www.hatikva.de

Kontakt: Dr. Gunda Ulbricht · ulbricht@hatikva.de · Tel.: (0351) 802 04 89

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. Januar 2012

Fördersumme: 35.000 Euro



RUKELI ODER DIE REGELN DES RESPEKTS

Sinti-Geschichte(n) in Hannover erzählen

Der hannoversche Boxer Johann „Rukeli“ Trollmann gewann 1933 die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht. Aufgrund seiner sinti-deutschen Herkunft wurde ihm der Meisterschaftstitel von den Nationalsozialisten wieder aberkannt. Er wurde diskriminiert, verfolgt und schließlich im Konzentrationslager ermordet.

Das Projekt nahm die Lebens- und Verfolgungsgeschichte des Boxers sowie die Geschichte und Gegenwart der Sinti in Hannover in den Blick. Neben der Errichtung eines temporären Denkmals für Johann „Rukeli“ Trollmann wurde vom 12. Mai bis zum 30. Juni 2011 ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm durchgeführt. Lesungen, Theaterstücke, Konzerte, Workshops und Vorträge richteten sich an alle BürgerInnen der Stadt sowie an MultiplikatorInnen aus dem Bildungsbereich. Pädagogisch begleitet, setzten sich SchülerInnen der 9. Klasse mit der Biografie Trollmanns, der Geschichte der Sinti aus Hannover und den Auswirkungen von Verfolgung, Ausgrenzung und Diskriminierung auseinander. Das Projekt informierte über die Verfolgungsgeschichte der Sinti und deren heutige Situation und initiierte ein Forum für den Dialog zwischen Mehr- und Minderheiten.

ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

Das Projekt geht auf die Initiative der Familie Trollmann zurück. Sie wollte das zuvor in Berlin aufgestellte Denkmal zu Ehren Johann Trollmanns in Hannover zeigen. *„Daraufhin haben wir zusammen mit zahlreichen Partnern ein umfangreiches Begleitprogramm erarbeitet, um die Geschichte der Sinti einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, das Bewusstsein für ihre Ausgrenzungs- und Verfolgungsgeschichte sowie deren Auswirkungen bis heute zu schärfen“*, so die Projektkoordinatorin Kathrin Kühling.

Die Kooperation mit vielen Partnern sei sehr hilfreich und anregend gewesen – es habe sich aber ebenso als Herausforderung erwiesen, unterschiedliche Vorstellungen zusammenzubringen. *„Es zeigte sich, wie wichtig bei einem solchen Projekt die Zusammenarbeit von Sinti und Nicht-Sinti ist. Durch die aktive Mitwirkung des Niedersächsischen Verbandes*

Deutscher Sinti e.V. wurden konzeptionelle und inhaltliche Schwächen ausgeräumt und ein Programm erarbeitet, das von allen gemeinsam getragen wird“, so Kühling. Der intensive Austausch habe zu einer Arbeitsgrundlage geführt, auf der auch künftig gemeinsame Projekte initiiert werden können.

Trägerverein: Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover · c/o Landeshauptstadt Hannover · Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Projekt Erinnerungskultur · Sallstr. 16 · 30171 Hannover

Kontakt: Kathrin Kühling · erinnerung_und_zukunft@web.de · Tel.: (0511) 87942432
www.erinnerungundzukunft.de

Kooperationspartner: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Bildung und Qualifizierung – Projekt Erinnerungskultur · Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e.V. / Beratungsstelle für Sinti und Roma e.V. · Junges Schauspiel Hannover und Theaterpädagogik · Historisches Museum Hannover · Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (Bezirksverband Hannover)

Projektlaufzeit: 12. Mai 2011 bis 30. Juni 2011

Fördersumme: 20.000 Euro



ERZÄHLEN GEGEN DEN KRIEG



ZeitzeugInnen des Zweiten Weltkrieges und des Jugoslawienkrieges berichten von ihren Erlebnissen. Die interkulturelle, generationenübergreifende Gesprächsreihe bringt Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte zusammen und bietet ihnen einen geschützten Raum im Zentrum Südost Europa Kultur e.V., in dem sie ihre persönlichen Erfahrungen von Krieg und Gewalt schildern. Dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Biographien und über verschiedene Kriegsschauplätze und -zeiten hinweg deutlich. Der Austausch unterstützt die Fähigkeit, die eigene Geschichte im Lichte anderer Erfahrungen von Krieg und Gewalt zu reflektieren und zu verarbeiten – so entsteht wechselseitig ein differenzierter Blick für die gelungenen Schritte und die Schwierigkeiten, verstörende Erfahrungen zu bewältigen.

Eine flankierende Vortragsreihe beleuchtet die historischen und gesellschaftspolitischen Hintergründe der thematisierten Kriege und gewaltsamen Konflikte.

Das teilnehmer- und prozessorientiert angelegte Projekt strebt an, gegenseitiges Verständnis, Respekt und den Mut zum gesellschaftlichen Engagement zu befördern.

MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

„Die persönlichen Schilderungen von ZeitzeugInnen eignen sich besonders dafür, den Zuhörenden ein unmittelbares und nachhaltiges Verständnis dafür zu vermitteln, wie Kriege entstehen, welche Deformationen und Traumata sie im Alltagsleben der Menschen verursachen und wie Ängste und vermittelte Feindbilder das gesellschaftliche Zusammenleben zerstören“, so Sabine Gieschler, eine der Projektkoordinatorinnen. Das Erzählen des Erlebten hat für die Betroffenen eine positive Wirkung. Sie erfahren, dass man ihnen konzentriert, mit Interesse und Empathie zuhört und dass dies auch einen Lerneffekt hat.

„Ich erzähle, damit sich nie, an keinem Ort der Welt wiederholt, was ich erlebt habe“, beschreibt eine Zeitzeugin aus dem ehemaligen Jugoslawien ihre Motivation, ihre Erfahrungen in das Projekt einzubringen und mit anderen zu teilen.

Geplant ist die Veröffentlichung einer CD, um Teile der ZeitzeugInnengespräche zugänglich zu machen.

Trägerverein: Südost Europa Kultur e.V. · Großbeerenstr. 88 · 10963 Berlin

Kontakt: Bosiljka Schedlich · bosiljka.schedlich@suedost-ev.de · Tel.: (030) 253 77 99-19
www.suedost-ev.de

Projektlaufzeit: 1. Februar 2011 bis 1. Februar 2012

Fördersumme: 17.800 Euro



1884

Zeit für eine Redefinition

Vom 15. November 1884 bis zum 26. Februar 1885 fand in Berlin die sogenannte „Afrika-Konferenz“ statt, die zur willkürlichen Aufteilung des Kontinents unter die europäischen Mächte führte. 125 Jahre später, im Jahr 2010, trafen sich Berliner MusikerInnen und WissenschaftlerInnen afrikanischer Herkunft, um sich in einer Workshop-Reihe mit der Geschichte Afrikas vor der Kolonialinvasion, der Sprachenpolitik und den Widerstandsbewegungen gegen die koloniale Unterwerfung auseinanderzusetzen. Die Workshops bildeten – neben biografischen Erfahrungen der Teilnehmenden – die Grundlage für eine musikalische und textliche Auseinandersetzung mit Kolonialismus und Postkolonialismus. Dabei entstanden 13 Songs entstanden, die auf einer CD mit erläuterndem Booklet veröffentlicht wurden und sich musikalisch bei Afro-Beat, Highlife, R’n’B, M’Balax, Souk, Jazz, HipHop und Salsa bedienen.

Ziel des Projektes ist es, die Aufmerksamkeit auf die verhängnisvollen und bis heute wirksamen Folgen der „Afrika-Konferenz“ zu lenken und das Wissen und Geschichtsbewusstsein hinsichtlich der kolonialen Vergangenheit und Verantwortung Deutschlands zu stärken.



ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

„Der Kolonialismus ist ein blinder Fleck in der deutschen Erinnerungskultur. Unter weißen Deutschen existiert wenig Wissen darüber. Entsprechend wird Kolonialismus nicht als prägender Bestandteil der eigenen Identität wahrgenommen und kolonialrassistische Bilder, Sprache und Handlungen wirken unbewusst und unhinterfragt weiter. Gleichzeitig ist es ein bestimmender Teil der Geschichte hier lebender Menschen afrikanischer Herkunft“, so Philippa Ebéné, die das Projekt initiiert hat. Die Auseinandersetzung damit wird jedoch auch in afrikanischen Bildungskontexten oft vernachlässigt. *„In der Schule haben wir nicht wirklich gelernt, was passiert ist. Vielen von uns wurde in den Workshops auch erst bewusst, welche Rolle Deutschland gespielt hat und wie das bis heute nachwirkt“,* sagt ein in Ghana aufgewachsener Teilnehmer.

Das Projekt will mit Mitteln der Musik das weithin vergessene Thema Kolonialismus in die deutsche Öffentlichkeit bringen. Die dabei entstandene CD versammelt MusikerInnen mit Bezügen zu zahlreichen afrikanischen Ländern. *„Wir waren alle überrascht, wie Afrika in einer gemeinsamen Sprache vereint ist: der Musik!“*, so ein Teilnehmer rückblickend.

Trägerverein: Werkstatt der Kulturen · Brauerei Wissmannstr. e.V. · Wissmannstr. 32
12049 Berlin

Kontakt: Philippa Ebéné · philippa.ebene@werkstatt-der-kulturen.de

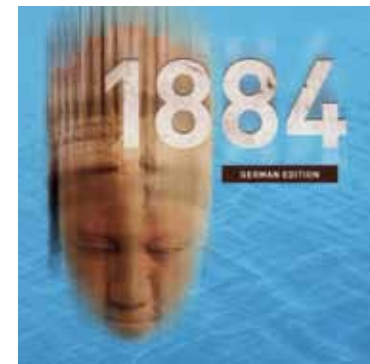
Tel.: (030) 60 97 70-0 · www.werkstatt-der-kulturen.de

<http://1884afrikakonferenz.wordpress.com>

<http://1884afrikakonferenz.wordpress.com>

Projektlaufzeit: 1. Januar bis 15. Dezember 2010

Fördersumme: 10.000 Euro



Begleitprogramm zur Ausstellungsreihe

HOMESTORY DEUTSCHLAND

Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart



„Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart“ ist eine Wanderausstellung mit Rahmenprogramm über die Präsenz von schwarzen Menschen in Deutschland. 27 visuell aufbereiteten Biografien schwarzer Frauen und Männer aus drei Jahrhunderten zeigen exemplarisch, in welcher Weise gesellschaftliche Rahmenbedingungen einzelne Lebensgeschichten formen und prägen.

Diese Erzählungen werden in einem Rahmenprogramm lebendig: Lesungen, Theaterperformances, Vorträgen, Workshops und eigene Bildungsangebote für Jugendliche. Schwarze Perspektiven und Reflexionen, Beiträge und Verdienste erfahren dabei als Quelle eines vielstimmigen und gemeinschaftlichen Wissens eine besondere Anerkennung.

Gezeigt wird die Ausstellung samt Rahmenprogramm 2012/2013 in Hamburg, Köln und Nürnberg. Geplant sind die Erstellung eines Readers für Jugendliche sowie eine Filmdokumentation des Projekts.

MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

„Homestory Deutschland“ ist ein kollektives Selbstporträt. Die Zusammenführung einer Vielzahl von Einzelstimmen will die in schwarzen Lebenswelten häufig anzutreffende Vereinzelung brechen und eine kollektive Dimension eröffnen, in der das Vermächtnis schwarzer Menschen auf zwar verdrängte, jedoch kontinuierliche und seit jeher vielschichtige und verwobene Präsenzen verweist – auf Geschichten hinter der Geschichte. Das Projekt richtet sich an Menschen unterschiedlicher Herkunft und jeden Alters, vor allem aber an Jugendliche und junge Erwachsene. Diskussionen, Vorträge und Workshops sollen einen Dialog zwischen den Kulturen, Geschlechtern, Milieus und Generationen herbeiführen. „Indem schwarze Menschen als Subjekte und Akteure eigener Geschichte erkennbar werden, erhoffen wir uns, vor allem junge schwarze Menschen zu ermutigen, anzuregen die Gesellschaft mitzugestalten und sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken“, so das Projektteam.

Trägerverein: ISD-Bund e.V. (Initiative Schwarze Menschen in Deutschland)

Alte Poststr. 12 · 29584 Himbergen · www.isdonline.de · www.homestorydeutschland.de

Kontakt: Koordination Homestory Deutschland · info@homestory-deutschland.de

Yordanos Asghedom · y.asghedom@homestory-deutschland.de · Nicola Joseph
n.joseph@homestory-deutschland.de

Projektlaufzeit: 1. März 2011 bis 1. Mai 2013

Fördersumme: 24.000 Euro



DIALOGFORUM: AFRIKANISCHE UN-ABHÄNGIGKEITEN

„50 Jahre afrikanische Un-Abhängigkeiten – Eine (selbst)kritische Bilanz“ lautete das Jahresthema von AfricAvenir International e.V. im Jahr 2010. Unter diesem Motto fanden in Kooperation und im Dialog mit afrikanischen PartnerInnen und ExpertInnen zahlreiche Aktivitäten statt. Ziel war es, eine breite gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit den Themen Kolonialismus, antikolonialer Widerstand und Un-Abhängigkeiten in Geschichte und Gegenwart anzustoßen.

Eine Brücke zwischen Afrika und Europa sollte mit der Berliner Reihe „Dialog-Forum“ gebaut werden. In einer sechsteiligen Vortragsserie analysierten ExpertInnen die politischen Prozesse afrikanischer Entkolonialisierungen, ihre Auswirkungen sowie die heutige Situation, die mit dem Publikum kontrovers diskutiert wurden. Aus den Vorträgen und weiteren Texten entstand eine umfassende Publikation.

Das Dialogforum verfolgte das Ziel, ein Bewusstsein für die Auswirkungen des Kolonialismus und der damit verbundenen Unabhängigkeitskämpfe vieler afrikanischer Länder schaffen, es spürte der Rezeption dieser Entwicklungen und der Kontinuität des kolonialen Denkens in der „westlichen Hemisphäre“ sowie in Afrika selbst nach.



ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

Der Andrang war groß, die Beteiligung rege, das Publikum heterogen – das belegt aus Sicht der InitiatorInnen die Bedeutung des Anliegens. „Dass unsere Veranstaltungen von über 300 TeilnehmerInnen besucht wurden, die sich mit kritischen Fragen engagiert in die Diskussion einbrachten und unsere Abschlusspublikation bereits nach drei Monaten vollständig vergriffen ist, zeigt, dass großes Interesse an einer zeitgemäßen Auseinandersetzung mit der afrikanischen und afrikanisch-europäischen Geschichte besteht“, so Projektleiterin Judith Strohm.

Die Rezensionen fielen außerordentlich positiv aus. Nach dem Projektende wurden die Erfahrungen und das erfolgreiche Buch in Bonn und Heidelberg vorgestellt. Die große Nachfrage nach der Publikation hat die InitiatorInnen bewegt, diese zusätzlich als e-book herauszugeben.

Trägerverein: AfricAvenir International e.V. · Kurfürstenstr. 33 · 10785 Berlin
www.africavenir.org

Kontakt: Judith Strohm · j.strohm@africavenir.org · Tel.: (030) 26 93 47 64

Kooperationspartner: ABI August-Bebel-Institut · Müllerstr. 163 · 13353 Berlin
www.august-bebel-institut.de

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. Januar 2011

Fördersumme: 35.100 Euro



AUF DEN SPUREN UNSERER KOLONIALEN VERGANGENHEIT

Methodenentwicklung

Das Projekt regt zu einer kritischen und gegenwartsbezogenen Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialgeschichte an und geht deren Spuren in Bad Doberan an der Ostseeküste nach. Es sollen Methoden für eine lokalgeschichtlich orientierte Bildungsarbeit entwickelt werden.

Zur Zielgruppe gehören PädagogInnen mit unterschiedlichen Fachausrichtungen im Bereich der Gesamtschule, die bei einer Studienreise nach Berlin inhaltliche, methodische und didaktische Anregungen zur fächerübergreifenden Bearbeitung der Themen Kolonialismus und Postkolonialismus erhalten. Darüber hinaus richtet sich das Projekt an SchülerInnen. Im Rahmen zweier Projektstage haben sie Gelegenheit, Grundkenntnisse zur Geschichte des Kolonialismus und seinen Nachwirkungen zu erwerben und sich aktiv auf deren Spuren in Bad Doberan zu begeben. Externe GesprächspartnerInnen berichten über die Geschichte und den antikolonialen Widerstand der Bevölkerungen Namibias und Togos.



MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

Die besondere Relevanz und Herausforderung besteht darin, dass das Projekt in Mecklenburg-Vorpommern Neuland betreten wird und entsprechend wenig auf Vorerfahrungen zurückgreifen kann. „Die Themen Kolonialismus und Postkolonialität sind in unserer Region bisher kaum oder gar nicht bekannt. In der Schule wird das Thema Kolonialismus zwar behandelt, aber ohne lokalen Bezug. Auch in Stadtführungen taucht es bisher nicht auf. Wir finden es aber wichtig, sich mit diesem Teil unserer Geschichte zu befassen, um die Vergangenheit realistisch beurteilen zu können und mit der Gegenwart in Beziehung zu setzen“, so Susanne Fischer, die das Projekt koordiniert.

Der Mangel an auf die Region zugeschnittenen inhaltlich-didaktischen Methoden wird durch die enge Zusammenarbeit mit einem Historiker, der sich intensiv mit dem deutschen Kolonialismus und dessen lokalgeschichtlichen Aspekten befasst hat, sowie durch die Kooperation mit dem Verein Berlin Postkolonial e.V. aufgefangen.

Trägerverein: Volkshochschule des Landkreises Bad Doberan · Neue Reihe 50
18209 Bad Doberan

Kontakt: Susanne Fischer · susanne.fischer@lk-dbr.de · Tel.: (038203) 751 25 14

Kooperationspartner: BERLIN POSTKOLONIAL e.V. · Haus der Demokratie und Menschenrechte · Greifswalder Str. 4 · 10405 Berlin · www.berlin-postkolonial.de

Projektlaufzeit: 1. März 2011 bis 1. Dezember 2011

Fördersumme: 6.440 Euro



FREEDOM ROADS!

koloniale Straßennamen | postkoloniale Erinnerungskultur
Geschichte, Kunst und Beteiligung

Nach einem erfolgreichen Auftakt 2010 in Berlin wird das durch BürgerInnenbeteiligung stetig „wachsende“ Wanderausstellungsprojekt „freedom roads!“ ab Frühjahr 2012 in München, Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt/Oder zu sehen sein. In enger Zusammenarbeit mit postkolonialen Initiativen vor Ort erforscht und thematisiert es koloniale Straßennamen und Spuren im Stadtraum. Es lädt AnwohnerInnen, afrodeutsche und afrikanische Communities, Kunstschaffende, Jugendliche, Schulklassen und LokalpolitikerInnen zur aktiven Teilnahme und Debatte ein.

Die Ausstellung beleuchtet den Widerstand gegen den deutschen Kolonialismus und die Selbstbefreiung der betroffenen Länder. Sie berichtet von Opfern und GegnerInnen der deutschen Kolonialherrschaft und schlägt diese als alternative NamensgeberInnen für Straßen vor, die bis heute nach Kolonialverbrechern benannt sind.

Das Ausstellungsprojekt, das ein vielfältiges Begleitprogramm mit Workshops, Fortbildungen und Stadtführungen bietet und auf einer Website dokumentiert ist, trägt zur Aufarbeitung der in Deutschland weitgehend vergessenen und verdrängten Kolonialgeschichte und zur Dekolonisierung des öffentlichen Raums bei.



MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

„Der Projektzeitraum von 2010 bis 2012 ist für die Erinnerung an die deutsche und europäische Kolonialgeschichte besonders bedeutsam“, so Ausstellungskurator Christian Kopp. Zum einen jährt sich zum 125. Mal die Berliner „Afrika-Konferenz“, die zur willkürlichen Aufteilung des Kontinents unter den Kolonialmächten führte. Zum anderen erlangten seit 1960, also vor gut 50 Jahren, zahlreiche afrikanische Länder die Unabhängigkeit. Dass hierzulande bis heute viele Straßennamen an die einst eroberten Gebiete erinnern, Sklavenhändler und koloniale Akteure ehren, aber der Opfer und GegnerInnen des Kolonialismus nur selten gedacht wird – das ist für die ProjektinitiatorInnen ein Indiz dafür, wie sehr die Auseinandersetzung mit diesem Teil deutscher Geschichte vernachlässigt ist. „Straßennamen bieten einen geeigneten Ausgangspunkt, die Öffentlichkeit anzusprechen und zu aktivieren. Denn so wenig Aufmerksamkeit Straßennamen im Alltag finden, desto mehr Beachtung erfahren sie, wenn Umbenennungen stattfinden – zumal wenn eine Umkehrung der historischen Perspektive als symbolische Wiedergutmachung vorgeschlagen wird“, so Kopp.

Trägerverein: BERLIN POSTKOLONIAL e.V. · Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Str. 4 · 10405 Berlin · www.berlin-postkolonial.de

Kontakt und Ausstellungskuratorium: HMJokinen und Christian Kopp
info@freedom-roads.de · Tel.: (030) 23132154 · www.freedom-roads.de

Kooperationspartner Transferausstellungen: Namibia Arbeitskreis des Evangelischen Kirchenkreises Düsseldorf · AG Hamburg Postkolonial / Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V. · München Postkolonial [muc] · Initiative Schwarze Menschen in Deutschland – ISD Bund e.V. · Brandenburger Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationstage BREBIT · Puerto Alegre e.V. · Twende Pajoma e.V. u.v.a.

Projektlaufzeit: 1. März 2011 bis 1. Dezember 2013

Fördersumme: 38.860 Euro



„BITTER-SÜSSER KAKAO“

Menschenrechte in einer Tasse heißer Schokolade

Kakao als Facette kolonialer und postkolonialer Geschichte diente als Thema für ein mehrmonatiges Theaterprojekt in Bremen, an dem 20 Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund teilnahmen. In Trainings und Workshops setzten sie sich mit der Produktion, Verarbeitung, Vermarktung und dem Konsum von Kakao auseinander. So entstand das Stück „Bitter-süßer Kakao“. Das humoristisch-reflexive Stück thematisiert die historische Eroberung Mittelamerikas und die damit verbundene Vernichtung und Unterdrückung der indigenen Kulturen und Bevölkerungen ebenso wie heutige Ausbeutungsmechanismen im Rahmen der Kakao-Spekulation.

Ziel des Projektes ist es, die TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen mit den Mitteln der Theaterpädagogik für die Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen in ehemals kolonisierten Regionen zu sensibilisieren.

Das Theaterstück wurde bereits in Bremen, München, Münster und auf dem internationalen Theaterfestival „Red Juvenil“ in Kolumbien gezeigt. Es ist weiterhin auf Bühnen in ganz Deutschland zu sehen und kann von Schulklassen oder Jugendgruppen im Rahmen thematischer Workshops gebucht werden.

ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

Für die Projektinitiatoren bietet die Bearbeitung gesellschaftspolitischer Themen durch theaterpädagogische Mittel in interkulturellen Gruppen besondere Möglichkeiten. Durch die selbstbestimmte, aktive und kontinuierliche Einbindung der Jugendlichen gelingt es, eine thematische Sensibilisierung und eine transkulturelle Gruppenidentität zu entwickeln.

In Workshops, die die Aufführungen begleiteten, stand das Gespräch zwischen den jugendlichen SchauspielerInnen und ZuschauerInnen sowie den TheaterpädagogInnen und dem Regisseur im Zentrum. „Die TeilnehmerInnen der Workshops wurden nach ihren persönlichen Eindrücken zum Stück und den bearbeiteten Themen befragt. Informationen und Statistiken wurden dabei jugendgerecht vermittelt. Dadurch ist es gelungen, die Teilneh-

merInnen zu aktivieren, Zusammenhänge zwischen Geschichte und Gegenwart und Bezüge zur eigenen Lebenssituation herzustellen und eine persönliche Verantwortung eines jedes Einzelnen zu thematisieren“, so der Projektleiter Thomas Richter.

Trägerverein: Chinelo-Theaterhaus e.V. · Feldstraße 103 · 28203 Bremen

Kontakt: Thomas Richter und Abiud Aparicio Hernandez

chinelo-theaterhaus@gmx.de · Tel.: (0421) 79 01 29 71 · www.bremer-welttheater.de

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. August 2010

Fördersumme: 5.000 Euro



HIER „TÜRKEN“ – DORT „ALMANCI“

Ein Projekt Berliner Jugendlicher
zu Geschichte und Identität

Geleitet durch ein interkulturelles Team, unternahmen 13 Berliner Jugendliche eine zehntägige Studienreise in die Türkei. In einem offenen Prozess konnten sie sich mit ihren doppelten und oftmals widersprüchlichen Identitäten auseinandersetzen. Zuvor hatten sie sich acht Monate lang in einer Workshop-Reihe intensiv mit deutsch-türkischen Identitätsbezügen in ihren Familienbiografien, mit dem Nationalsozialismus, der Shoa, der türkischen Geschichte seit den 1930er-Jahren sowie mit der türkischen Migration nach Deutschland beschäftigt.

Das Projekt war Teil eines Langzeitvorhabens des Hauses der Wannsee-Konferenz. Es untersucht Zugangsmöglichkeiten von Jugendlichen aus Flüchtlings- und Einwandererfamilien zur Verfolgungsgeschichte der europäischen Juden, um Erfahrungen für die pädagogische Praxis zu gewinnen.

In Istanbul, Ankara und Izmir erschlossen die Jugendlichen sich die Geschichte des Osmanischen Reiches und der türkischen Republik, von Minderheiten und der deutsch-türkischen Beziehungen. Die Vermittlung von Wissen, Erfahren von Vielschichtigkeit und verschiedenen Perspektiven ermöglichte den SchülerInnen, ihre Urteilskompetenzen zu erweitern und ihre Identitätsbezüge zu reflektieren, auch im Gruppenprozess. Nach der Reise erarbeiteten die Jugendlichen eine Broschüre und präsentierten der Öffentlichkeit und Familienangehörigen ihren Arbeitsprozess.



ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

„Dass die Jugendlichen offen für die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und der Shoa sind und dafür sich bereitwillig ihre Freizeit nehmen, wenn sie sich mit ihren eigenen Familiengeschichten anerkannt fühlen, hat sich bestätigt. Gleichzeitig wurde deutlich, mit welchen Widersprüchen sie in beiden Gesellschaften konfrontiert sind“, so die Projektleiterin Elke Gryglewski. *„Durch die Reise hatte ich die Möglichkeit, mein ‚Vaterland‘ kennen zu lernen. Ich habe vieles gesehen und erfahren. Aber ich habe auch gemerkt, dass ich nicht zu diesem Land gehöre, sondern mich als Deutscher fühle“,* fasst ein Teilnehmer seine Erfahrungen zusammen.

Im Nachhinein konnten viele Jugendliche sich am besten an solche türkischen Orte und Inhalte erinnern, die für sie einen Bezug zur deutschen Geschichte hatten. Aus Sicht der Projektleiterin unterstreicht dies, wie wichtig es sei, die Jugendlichen mit ihren familiären Identitätsbezügen anzuerkennen, aber sie zugleich als Teil der deutschen Gesellschaft zu begreifen, ohne sie zu „anderen“ zu machen.

Trägerverein: Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz

Am Großen Wannsee 56–58 · 14109 Berlin

Kontakt: Elke Gryglewski · egryglewski@ghwk.de · Tel.: (030) 80 50 01-0 · www.ghwk.de

Kooperationspartner: Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg / ehem. Projekt Elternlotsen Berlin-Mitte (am 31.10.2010 ausgelaufen) · Nachfolgeprojekt: Koordinierungsstelle Elternlotsen Aktionsraumplus Wedding / Moabit · Obentrautstr. 60–62 · 10963 Berlin www.tbb-berlin.de

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. Juli 2010

Fördersumme: 18.450 Euro



„WAS GEHT MICH PALÄSTINA AN?“

Identität im Spannungsfeld von Migration und Herkunft

16 Berliner Haupt- und RealschülerInnen aus muslimischen Flüchtlings- und Einwandererfamilien haben an dem einjährigen Bildungs- und Begegnungsprojekt teilgenommen. In Workshops und im Rahmen von Exkursionen setzten sich die 15- bis 18-Jährigen mit ihrer Identität, Herkunft und Migrationsgeschichte, dem jüdischen und islamischen Leben in Berlin, dem Holocaust sowie dem Nahostkonflikt auseinander. Eine zweiwöchige Studienreise nach Israel vertiefte ihr Wissen durch Erfahrungen, sie lernten unterschiedliche Perspektiven des Konfliktes sowie der Vielfalt der israelischen Gesellschaft kennen. Der Schwerpunkt lag auf der Begegnung mit arabischen Israelis.

Ziel des Projektes war es, die Jugendlichen zu einer Reflexion ihrer Identitätsbezüge anzuregen, ihnen angesichts verschiedener Sichtweisen auf historisch-politische Zusammenhänge zum Nahostkonflikt eine differenziertere Urteilsfähigkeit sowie eine kritische Auseinandersetzung mit antisemitischen und israelfeindlichen Bildern zu ermöglichen. Das Projekt wurde durch eine Supervision begleitet. Für eine Dokumentation wurden eine Broschüre und ein Film erarbeitet.



ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

„Bildungsbenachteiligte, muslimische Jugendliche werden in der politischen Bildung oft nicht angesprochen, zumal auf Fragen, die so stark durch familiäre Bezüge geprägt und aufgeladen sind“, so Aycan Demirel, einer der Projektleiter. Im sozialen Umfeld der Jugendlichen vorherrschende Ablehnung des Projektziels und die Beeinflussung des Bildungsprozesses durch aktuelle Zuspitzungen des Nahostkonflikts stellten die TeamerInnen vor besondere Herausforderungen. Die Elternarbeit erhielt ein zunehmendes, nicht vorhergesehenes Gewicht.

„Dass die Jugendlichen sich dem Bildungsprozess öffnen und viele daraus mit einem gestärkten Selbstwertgefühl hervorgehen konnten, ist dem langfristigen, vertrauensbildenden Ansatz zu verdanken“, so Demirel. Der Ansatz beruhe auf Anerkennung und Wertschätzung der Identitätsbezüge, Erfahrungen und Perspektiven der TeilnehmerInnen. „Das kann nicht dazu führen, die Thematisierung von Konflikten zu vermeiden. Gerade das Spannungsfeld aus Anerkennung und Konfrontation öffnet Räume für Irritationen, Denkanstöße und Perspektivwechsel“.

Trägerverein: Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus – KIGA e.V.

Kontakt: Aycan Demirel · aycan.demirel@kiga-berlin.org · Tel.: (030) 695 658 65
www.kiga-berlin.org

Kooperationspartner: Hanoar Haoved Vehalomed (NOV) · Kibuz Galuiut
66877 TEL AVIV / ISRAEL · <http://noal.org.il>

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. April 2011

Fördersumme: 42.700 Euro



VON HAIFA NACH BERLIN

Väter erinnern sich an ihre Geschichte



Identität und Integration standen im Mittelpunkt des Projekts „Von Haifa nach Berlin – Väter erinnern sich an ihre Geschichte“, angeboten vom arabischen Jugendclub Karame. 14 palästinensisch stämmige Männer, die in libanesischen Flüchtlingslagern aufgewachsen sind und seit den 1960er und 1970er Jahren mit ihren Familien in Berlin leben, nahmen an der Workshop-Reihe teil. Zwölf Monate setzten sie sich dabei autobiografisch mit ihrer Geschichte auseinander und mit den Inhalten eines vielfältigen geschichtlichen Bildungsangebotes.

Die Teilnehmer begannen mit ihren eigenen Lebensgeschichten. Sie sind Deutsche und Palästinenser, die sich mit ihrer doppelten Identität auseinandersetzen wollen. In einer Workshop-Reihe in Kooperation mit Trainern des Hauses der Wannsee-Konferenz, des Jüdischen Museums und mit freien Teamern setzten sie sich mit dem Nationalsozialismus, dem Holocaust und der Entstehung des Nahostkonfliktes auseinander. Höhepunkt war eine Bildungsreise in die alte Heimat. Die Teilnehmer besuchten die Herkunftsorte ihrer Eltern und Großeltern in Nordisrael und das Palästinensische Autonomiegebiet. In der Nachbereitungsphase konnten sie diese Erfahrungen reflektieren. Dokumentiert wurde

das Projekt mit einer Broschüre und einem Film.

Ziele des Projektes war es, die Väter in ihrer Identitätsfindung und ihrem Integrationsprozess zu unterstützen und ihnen einen differenzierten Zugang zur deutsch-israelisch-palästinensischen Geschichte zu ermöglichen – auch angesichts der Rolle der Väter in ihren Familien und in Vereinen.

ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE AUS DEM PROJEKT

Den Teilnehmern eine Auseinandersetzung mit ihren Identitätsbezügen und mit unterschiedlichen Erfahrungen von Unrecht und Gewalt anzubieten, einschließlich des familienbiografischen Zugangs, erwies sich als erfolgreicher Ansatz. Das Projekt verlief nicht gradlinig, sondern als ein Auf und Ab aus Annäherung an Neues und dem Rückgriff auf Herkömmliches, wenn der Prozess durch aktuelle Ereignisse oder negative Erfahrungen beeinflusst wurde.

Der niedrigschwellige, prozess- und teilnehmerorientierte Ansatz hat sich angesichts des komplexen Themas sehr bewährt, ebenso die gemischtkulturelle Leitung des Projektes und einzelner Workshops.

Die Teilnahme an einem anspruchsvollen Bildungsprojekt und die reale Begegnung mit Orten, die sie nur aus Erzählungen kannten, haben die Väter in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, Blockaden wurden aufgebrochen. Einer der Teilnehmer rückblickend: „Ich bin jetzt selbst ein Experte und habe viel mehr Wissen als vorher, das nicht mehr nur durch meine Eltern vermittelt ist, sondern auf eigenen Erfahrungen beruht.“

Trägerverein: KARAME e.V. · Wilhelmshavener Str. 22 · 10551 Berlin

Kontakt: Mohamed Zaher · info@karame.de · Tel.: (030) 39 03 55 16 · www.karame.de

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 15. Mai 2011

Fördersumme: 49.000 Euro



ZUSAMMENLEBEN VON VERSCHIEDENEN

Geschichte(n), Erinnerungen und Kontroversen der jüdisch-arabischen Frage in einem intergenerativen Dialogprojekt

Die historisch-politischen Hintergründe und Kontroversen des Nahostkonfliktes stehen im Fokus dieses altersübergreifenden Dialogprojektes für Angehörige der Väter- und Töchtergeneration der palästinensisch-arabischen Community Berlins. Eine Seminarreihe mit einem gemischtkulturellen Leitungsteam beleuchtet die Hintergründe des Konfliktes, wie sie aus arabisch-palästinensischer und aus jüdisch-israelischer Perspektive verbreitet sind. Persönliche Erfahrungen der Teilnehmenden fließen ein. Die verschiedenen Generationen treten in einen Austausch ein und reflektieren die Bedeutung der Herkunftsländer, die Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz und eines Zusammenlebens von verschiedenen Kulturen, Ethnien, Weltanschauungen und Religionen.

Das Projekt verfolgt einen prozessorientierten Ansatz, der Elemente der Geschichts- und Theaterpädagogik verbindet. Aus der Seminarreihe werden szenische Lesungen entwickelt, in der die Teilnehmenden die Visionen palästinensischer und israelischer Dichter von einer friedlichen und gerechten Koexistenz präsentieren.



MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

Seit 2003 führt Karame e.V. interkulturelle Bildungsprojekte, Begegnungen mit Jugendlichen und Erwachsenen zum Thema Israel und Palästina sowie Theaterprojekte zur Förderung der deutschen Sprache, sozialen Entwicklung und Integration durch.

„Unser Projekt ‚Geschichte neu entdecken‘ war der erste Versuch, ein Geschichtsprojekt mithilfe der Theaterarbeit zu präsentieren. Dies soll in ‚Zusammenleben von Verschiedenen‘ vertieft werden“, so Teamerin Elisabeth Kahn. Bei der Vermittlung von Geschichte könne leicht eine rein konsumierende Haltung entstehen. Dem soll durch den kreativen Prozess entgegengewirkt werden. „Die Hoffnung ist auch, dass die Teilnehmenden durch die Präsentation der Lesungen Anerkennung für ihr Engagement von den Zuschauern erfahren“, so Kahn. Das Projekt will die Akzeptanz von unterschiedlichen Sichtweisen stärken, zur Verminderung dichotomer Denkweisen sowie zum Abbau inter- und intrakultureller Konflikte zwischen der Väter- und der Kindergeneration beitragen.

Trägerverein: KARAME e.V. · Wilhelmshavener Str. 22 · 10551 Berlin

Kontakt: Mohamed Zaher · info@karame.de · Tel.: (030) 39 03 55 16 · www.karame.de

Kooperationspartner: Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz
Am Großen Wannsee 56–58 · 14109 Berlin · www.ghwk.de

Projektlaufzeit: 1. Juni 2011 bis 1. Juni 2012

Fördersumme: 21.410 Euro



VIelfalt der ERINNERUNG – CHANCEN FÜR DIE ZUKUNFT

Im Mittelpunkt des Projektes standen die Lebensgeschichten in Berlin lebender junger Erwachsener und ihrer Familien. Die zwölf Teilnehmenden setzten sich aus JüdInnen mit und ohne Migrationserfahrung, Muslimas und Muslimen mit palästinensischen und afghanischen Identitätsbezügen sowie einer iranischen Teilnehmerin zusammen, die sich ausdrücklich als Atheistin bezeichnete. Angesichts der oftmals ideologisierten öffentlichen Diskussionen über Christentum, Judentum und Islam, besonders in Beziehung zur Erinnerungskultur, erprobten die TeilnehmerInnen ein Dialogmodell über ihre tatsächlichen biografischen Erfahrungen: von Flucht, Migration, Ausgrenzung und Gewalt, aber auch über Selbstorganisation und Erfolge. Die Erfahrungen wurden in historisch-politische Zusammenhänge eingebettet, vor allem in jüdische und palästinensische Geschichte und in die Geschichte der Migration, des Nationalsozialismus und des Nahostkonfliktes.



Das Projekt bot Raum für Erzählungen und Erfahrungen, die im öffentlichen Diskurs oftmals vernachlässigt werden oder unverstanden sind. Dabei sollten wechselseitig Wissen, Wahrnehmung und Anerkennung von unterschiedlichen Narrativen befördert werden. Die Dialogerfahrungen flossen in die Entwicklung von pädagogischen Angeboten für Schulen ein.

ERFAHRUNGEN UND ERGEBNISSE

„Alle Teilnehmenden einte, dass sie sich über ihre Situation in Deutschland verständigen und ihre jeweiligen Herkunftsgeschichten kennenlernen wollten. Das Projekt lebte wesentlich von der Offenheit der TeilnehmerInnen, sich auf Unbekanntes und Neues einzulassen und eigene vorgefertigte Meinungen zu hinterfragen, ohne die eigene Position aufgeben zu müssen“, so Ingolf Seidel, einer der Teamer.

Durch den Austausch über das Judentum und den Islam, der den Teilnehmenden ausgesprochen wichtig war, konnten angesichts einer bestimmten Gemeinsamkeiten der Religionen Verbindungen und Freundschaften geknüpft werden.

Zum Nahostkonflikt wählte das pädagogische Team vor allem eine biografische Annäherung. *„Die persönlichen oder familiären Flucht- und Migrationserfahrungen der TeilnehmerInnen spielten dabei eine besondere Rolle und sorgten auch für Spannungen und Kontroversen“*, so Ingolf Seidel. Insgesamt seien die Gespräche jedoch immer respektvoll verlaufen und durch das Bemühen um gegenseitiges Verständnis geprägt gewesen, womit ein zentrales Ziel des Projektes erreicht wurde: lebendige und ermutigende Erfahrungen zu schaffen.

Trägerverein: Miphgasch / Begegnung e.V., Samariterstr. 27, 10247 Berlin

Kontakt: Ingolf Seidel · kontakt@miphgasch.de · Tel.: (030) 47 47 48 05
www.miphgasch.de

Kooperationspartner: Jung und Jüdisch Deutschland e.V. · Postfach 31 04 45
80104 München · www.jungundjuedisch.de · Haus der Weisheit e.V. · HaDeWe Darul-
Hekma · Postfach 212155 · 10514 Berlin · Tel.: (030) 395 76 29

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. März 2011

Fördersumme: 20.700 Euro

DAS GEDÄCHTNIS – UNSERE(R) ZUKUNFT

Deutsch-Kurdisch-Türkische (Beziehungs-)Geschichten



Mit sieben gemeinsamen Wochenendseminaren und einer einwöchigen Studienfahrt nach Berlin qualifizierten sich 20 MultiplikatorInnen mit deutschen, kurdischen und türkischen Geschichtsbezügen und aus drei Generationen: Die LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, GedenkstättenmitarbeiterInnen und MenschenrechtsaktivistInnen hörten wissenschaftliche Vorträge, unternahmen stadtgeschichtliche Exkursionen, begegneten ZeitzeugInnen und traten in einen biografischen Austausch. So erweiterten sie ihr Wissen und ihre interkulturelle Kompetenz zur Verständigung über die umstrittene Beziehungsgeschichte dieser Gruppen. Das Projekt wurde von einem Konfliktmediator begleitet. Eine ausführliche Projektdokumentation ist als gedruckte Broschüre erschienen, die auch online abrufbar ist.

ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

Im gemeinsamen Lernprozess erwarben die Teilnehmenden historische und biographische Kenntnisse und reflektierten über historische Verwicklungen: über den türkisch-kurdischen Konflikt seit dem 19. Jahrhundert und die Erinnerungskulturen und das Geschichtsbewusstsein in Deutschland und der Türkei. Auch beschäftigten sie sich mit der grundlegenden Bedeutung von Aufarbeitung und Erinnerung für eine demokratische Rechtskultur und für das Zusammenleben. Dabei konnten sie ein tieferes Verständnis für die gegenseitige und gemeinsame Geschichte und Erinnern entwickeln, das die Grundlage für ein zunehmend vertrauensvolles, respektvolles Miteinander bildete.

„Besonders beeindruckt haben mich die allgemeine Bereitschaft, voneinander zu lernen, über Generationen und unterschiedliche Herkunft hinweg, und die Ernsthaftigkeit, mit der alle sich dem Thema widmeten“, resümiert eine der TeilnehmerInnen.

Die gemeinsame Arbeit möchten die MultiplikatorInnen weiterführen und ausbauen.

Trägerverein: TÜDAY – Menschenrechtsverein Türkei / Deutschland e.V.

Melchiorstr. 3 · 50670 Köln · www.tuday.de

Kooperationspartner: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. (Berlin)

www.asf-ev.de · Raphael-Lemkin-Bibliothek im Allerweltshaus (Köln), <http://mkl.de>
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln · www.nsdok.de · FESCH – Forum-Eltern-Schule (Dortmund) · www.weiterbildung-fuer-schulen.de

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. April 2011

Fördersumme: 40.000 Euro



ERINNERUNG – KONFLIKT – TOLERANZ

Historisch-interkulturelles Projekt im
armenisch-deutsch-griechisch-türkischen Dialog

„Wechselseitige Unrechts- und Konflikterfahrungen des 20. Jahrhunderts“ war das Thema einer fünftägigen Studienfahrt nach Berlin. 15 TeilnehmerInnen armenischer, kleinasiatisch-griechischer, kurdischer und deutscher Herkunft besuchten kaum bekannte historische Orte und trafen ExpertInnen. Die TeilnehmerInnen erfuhren historische Zusammenhänge und diskutierten über „unerledigte“ Konfliktbeziehungen, individuelle und kollektive Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen und ihre Nachwirkungen im Hier und Jetzt, in Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Darüber hinaus initiierte das interkulturelle Team einen dreitägigen Workshop „Genozid und Gedenken – Umgang mit Geschichte“. Fachleute, Betroffene und aktive Interessierte aus dem ganzen Bundesgebiet tauschten sich über Bildungsangebote über genozidale Verbrechen in der deutschen Migrationsgesellschaft und in der heutigen Türkei aus. Die Aktivitäten wurden durch einen Konfliktmediator begleitet.

ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE

Die TeilnehmerInnen des Workshops begrüßten den städteübergreifenden Austausch über ihre bisherigen und künftigen Aktivitäten und Angebote. Im Fokus stand die Bearbeitung von stark umstrittener Geschichte und diesbezüglichen Konflikten.

Die Studienfahrt über das Beziehungsgeflecht von ArmenierInnen, Deutschen, GriechInnen und TürklInnen steht beispielhaft für ein Projekt in einem konflikthaften gesellschaftlichen Umfeld. Bedeutsam ist nicht nur die umkämpfte Anerkennung des Armeniergenozids durch die Türkei oder Teile der türkischstämmigen Einwanderer-Community, sondern auch die Wahrnehmung von verschiedenen Erfahrungen historischen Unrechts durch die Mehrheitsgesellschaft. „Widerstände, kontroverse Diskussionen, Spannungen und Disharmonien – sie bestätigen die Dringlichkeit der Herausforderung. Eine Ermutigung ist, dass der gemeinsame Arbeitsprozess insgesamt vom Bemühen um einen respektvollen Um-

gang und der Anerkennung unterschiedlicher Perspektiven geprägt war“, so die Projektleiterin Sophia Georgallidis.

Eine Broschüre stellt die Dialog-Erfahrungen anderen Initiativen zur Verfügung.

Trägerverein: Förderverein „Kultur- und Sozialwerk der Griechischen Gemeinde Köln e.V.“ · Liebigstr. 120 b · 50823 Köln · www.elliniki-koinotita-kolonias.de

Kontakt: Sophia Georgallidis · Tel.: (0221) 132530

Kooperationspartner: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. · Auguststr. 80 10117 Berlin · www.asf-ev.de

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. April 2011

Fördersumme: 22.000 Euro



DERSIM

Geschichte verstehen & Zukunft gestalten!



Das Projekt thematisiert die Geschichte der ehemals autonomen, multiethnisch geprägten Provinz Dersim, die im mittleren Osten der heutigen Türkei liegt und in Tunceli umbenannt wurde. Im Mittelpunkt steht der Dersim-Genozid von 1937/38 an der ursprünglichen Bevölkerung, zu der Kirmançen, Kirdasi, Zazas, Kurden und Armenier gehörten. In einer Seminarreihe lernen Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund, biografische Interviews mit der Erfahrungsgeneration und ihren Nachkommen zu führen und zu dokumentieren. Darüber hinaus suchen sie Spuren im eigenen sozialen Umfeld und eignen sich die geschichtlichen Zusammenhänge dieses Genozids an. Ein Blog dokumentiert den Projektverlauf; Erkenntnisse und Erfahrungen werden in ein öffentliches Dialogforum eingebracht.

Die multiperspektivische Aufarbeitung der Geschichte Dersims regt einen differenzierten, kritischen Umgang mit Geschichte an – dazu greifen die TeilnehmerInnen die Erfahrungen der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland auf.

MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

Das „aktuelle forum nrw e.V.“ verfügt aus zahlreichen Projekten bereits über Erfahrung in der Biografie-, Erinnerungs- und Zeitzeugenarbeit. Das Dersim-Projekt nähert sich einem vernachlässigten, lange tabuisierten Ereignis der türkischen Geschichte, das durch Einwanderung auch Teil der vielfältiger gewordenen Geschichtsbezüge der hiesigen Einwanderungsgesellschaft geworden ist. „*Verarbeitet ist das Trauma von Dersim bis heute nicht. Es sitzt fest im Bewusstsein der Überlebenden, ihrer Kinder und Kindeskinde*“, so die Projektleiterin Miriam Jusuf. Dafür befragt das Projekt die letzten noch lebenden ZeitzeugInnen und stellt ihre Berichte in historische Zusammenhänge. So können auch ihre Nachfahren, die teils noch in ihrer Herkunftsregion gewesen sind, sich hierzulande lebendig mit dieser Geschichte auseinandersetzen – als Beitrag zu Dialog und Verständigung in Nordrhein-Westfalen.

Trägerverein: aktuelles forum nrw e.V. · Hohenstaufenallee 1 · 45888 Gelsenkirchen

Kontakt: Miriam Jusuf · m.jusuf@aktuelles-forum.de · Tel.: (0209) 155 10 14
www.aktuelles-forum.de · <http://dersimprojekt.wordpress.com>

Kooperationspartner: Dersim Gemeinde Rhein Ruhr e.V. · Weseler Str. 32
47169 Duisburg · www.dersimgemeinde.com

Projektlaufzeit: 1. Januar 2011 bis 1. Juli 2012

Fördersumme: 36.000 Euro



„WISSEN WIRD VON EUCH GEMACHT: WAS BEDEUTET FÜR EUCH KRIEG?“

Das Schülerprojekt ermöglicht den Teilnehmenden eine Auseinandersetzung mit Interpretationen von Krieg, Gewalt und Konflikten. Es richtet sich an multikulturell zusammengesetzte Schülergruppen der Jahrgangsstufen 10 und 11 in Berlin und verfolgt einen aktivierenden und partizipativen Ansatz. In einer Projektwoche mit vier Workshops, in denen Methoden des forschenden Lernens und des Action Learnings sowie jugendnahe, interaktive Medien zum Einsatz kommen, tauschen die SchülerInnen sich über unterschiedliche politische und persönliche Geschichtserzählungen aus. Hierzu produzieren die SchülerInnen Audiobeiträge, die im Radio und auf Internetplattformen veröffentlicht werden: über Erinnerungen und Zukunftsvorstellungen von Krieg, Konflikt und Gewalt. In Interviews und Beiträgen fragten sie u. a., wie Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg behandelt wurden, was Europa für die Friedenssicherung tut und was VertreterInnen von Rüstungsfirmen und aus der Friedensbewegung zu Waffenexporten nach Libyen sagen. Die Sendung ist im Internet unter www.hausradio.de abrufbar.

Zur zweiten Zielgruppe gehören MultiplikatorInnen aus der historisch-politischen Bildungslandschaft. Die Ergebnisse des Projektes sollen über das Internet und zentrale MultiplikatorInnenplattformen zugänglich gemacht werden.



MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

Die Entwicklung von Lernmaterialien für die interkulturelle Geschichts- und Bildungsarbeit zählt zu den zentralen Kompetenzfeldern des Vereins Netzwerk Migration in Europa e.V.

Begleitend wird eine Prozessdokumentation mit Lerneinheiten erarbeitet, um den Projektansatz als Lernmodell unter LehrerInnen zu verbreiten. Die beteiligten SchülerInnen werden hier über ihre Lernerfahrungen berichten.

„Die Nutzung neuer Medien gewährleisten nicht nur eine hohe Attraktivität und Einbindung der SchülerInnen, sondern auch eine effektive und flexible Verbreitung der Projektergebnisse und Lernmodelle“, so Dr. Anne von Oswald vom Projektteam.

Trägerverein: Netzwerk MIGRATION in Europa e.V. · Limonenstr. 24 · 12203 Berlin

Kontakt: Dr. Anne von Oswald · Dr. Andrea Schmelz · oswald@network-migration.org · schmelz@network-migration.org · Tel.: (030) 84 10 92 67 · www.network-migration.org

Kooperationspartner: Next – Interkulturelle Projekte und Hausradio.de vom Haus der Kulturen der Welt · John-Foster-Dulles-Allee 10 · 10557 Berlin · www.next-kultur.org · www.hausradio.de

Projektlaufzeit: 1. Februar 2011 bis 31. Dezember 2011

Fördersumme: 21.000 Euro



GESCHICHTE DES ANTI-ZIGANISMUS UND DER SINTI UND ROMA

Methodenentwicklung für die schulische und außerschulische Bildung



Die Auseinandersetzung mit Antiziganismus in pädagogische Konzepte für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit aufzunehmen, ist Ziel dieses Projektes. Es wird für herkunftsheterogene SchülerInnengruppen der Jahrgangsstufen 9 und 10 entwickelt. Die Module rücken die Lebensrealitäten, Identitätsbezüge und Einstellungsmuster der Jugendlichen in den Mittelpunkt.

Das Projekt adressiert auch PädagogInnen und andere MultiplikatorInnen aus der Berliner Bildungslandschaft, mit Fortbildungen zu Material und den entstandenen methodischen Handreichungen, die in einem Handbuch veröffentlicht werden. Ein Beirat mit VertreterInnen aus Sinti- und Romaverbänden und der Wissenschaft begleitete die konzeptionelle Entwicklungs- und Erprobungsarbeit.

Antiziganistische Stereotype, Deutungsmuster und kollektive Identitätskonzepte kritisch zu hinterfragen – dieser Aufgabe stellte sich das Projekt. Es strebt ein aufgeklärtes, reflektiertes Geschichts- und Politikverständnis an und soll Empathiefähigkeit, Ich-Stärke und kritische Medienkompetenz sowie ein demokratisches Engagement der jugendlichen Teilnehmenden befördern.

MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

Die (Verfolgungs-)Geschichte und die Kultur der Sinti und Roma wird in der historisch-politischen Bildung nach wie vor vernachlässigt. „In der schulischen und außerschulischen Bildung sucht man danach vergeblich. Diese inhaltliche und didaktische Lücke wollten wir schließen“, so der Projektleiter Kerem Atasever.

Die Entwicklungsarbeit folgte einem nicht-rassistischen, teilnehmerorientierten und niedrigschwelligen Bildungsansatz. Und um als pädagogisches Team mit eigenen Voreingenommenheiten qualifiziert umgehen zu können, wurde mit VertreterInnen der Sinti und Roma eng zusammengearbeitet.

Es konnten ca. 30 neue Methoden entwickelt werden, auch wenn sich deren Erprobung aufgrund von Unterschieden zwischen dem Entwickler-Team und manchen LehrerInnen teilweise schwierig gestaltete.

„Viele LehrerInnen fühlten sich mit ihrer Unerfahrenheit der Thematik gegenüber unwohl, und es erschien ihnen zu lang, sich in einem Wochenseminar damit auseinanderzusetzen. Andere erhofften sich anstelle unseres auf den Abbau von Vorurteilen ausgerichteten Ansatzes eher Lösungsansätze für Probleme mit SchülerInnen mit Sinti- oder Roma-Hintergrund“, so Atasever.

Im Februar 2012 erscheint das Methoden-Handbuch zum Projekt mit einer DVD.

Trägerverein: Alte Feuerwache e.V. – Jugendbildungsstätte Kaubstraße

Kaubstr. 9–11 · 10713 Berlin

Kontakt: Kerem Atasever · kerem.atasever@kaubstrasse.de · Tel.: (030) 861 93 59

www.kaubstrasse.de

Kooperationspartner: Amaro Drom e.V. · Flughafenstr. 21 · 12053 Berlin

www.amarodrom.de

Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 1. September 2011

Fördersumme: 50.300 Euro



GEMEINSAM GESCHICHTE SCHREIBEN



Nahostkonflikt, muslimisch-jüdisch-christliche Beziehungsgeschichten und Nationalsozialismus sind die Themen im Modellprojekt „Gemeinsam Geschichte schreiben“. Dazu werden didaktische Materialien für das interkulturelle, politisch-historische Lernen entwickelt. Konzipiert werden Module für die schulische und außerschulische Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen.

Vor allem mit der praxisorientierten Entwicklung und Erprobung von Materialien und Modulen zu muslimisch-jüdisch-christlichen Beziehungsgeschichten betritt das Projekt Neuland zu einem umkämpften, unübersichtlichen Konfliktfeld in Gesellschaft und Bildung. Die angestrebten Projektergebnisse sollen ein gleichberechtigtes Lernen in der Einwanderungsgesellschaft befördern und präventivpädagogisch einen Beitrag zur Überwindung von Vorurteilen leisten.

MOTIVATION UND ERWARTUNGEN

„Die Idee, ein erweitertes Geschichtsprojekt zu initiieren, entstand aus den Erfahrungen der Zusammenarbeit mit den Vereinen ‚Jung und Jüdisch‘ und der Moscheegemeinde ‚Haus der Weisheit‘ im Vorgängerprojekt ‚Vielfalt der Erinnerungen – Chancen für die Zukunft‘“, so Ingolf Seidel, einer der Projektkoordinatoren. Bisher gebe es kaum pädagogisches Materialien zum Nahost-Konflikt, zum Nationalsozialismus und zur jüdisch-muslimisch-christlichen Beziehungsgeschichte für heterogene Lerngruppen, das Lernende dazu anrege, sich der Vielschichtigkeit von historisch-politischen Zusammenhängen bewusst zu werden, festgefahrene Weltbilder und Vorurteile zu hinterfragen, um neue Perspektiven zu entwickeln. Die Materialien werden publiziert.

Trägerverein: Miphgasch / Begegnung e.V. · Samariterstr. 27 · 10247 Berlin

Kontakt: Ingolf Seidel · kontakt@miphgasch.de · Tel.: (030) 47 47 48 05
www.miphgasch.de

Kooperationspartner: Jung und Jüdisch Deutschland e.V. · Postfach 31 04 45
80104 München · www.jungundjuedisch.de · Haus der Weisheit e.V. · HaDeWe Darul-
Hekma · Postfach 212155 · 10514 Berlin · Tel.: (030) 395 76 29

Projektlaufzeit: 15. März 2011 bis 31. Dezember 2011

Fördersumme: 10.440 Euro



AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN AUS GE- FÖRDERTEN PROJEKTEN



GESCHICHTEN TEILE Dokumentenkoffer für eine interkulturelle Pädagogik zum Nationalsozialismus

Der Dokumentenkoffer bietet Archivmaterial über Menschen, Erfahrungen und Zusammenhänge an, die bisher in der Bildung kaum beachtet sind. Zehn thematische Mappen mit insgesamt 120 Seiten enthalten Dokumente und Fotos: z.B. über Khaled Abdel Wahab und die Rettung einer jüdischen Familie in Tunesien, über muslimische Helfer im Kosovo, über Mohamed Husen und das Leben als Schwarzer im NS-Staat. Eine CD-ROM ergänzt eine interaktive Weltkarte, Tonaufnahmen von Zeitzeugen-Interviews und vieles mehr.

Erprobt für Jugendliche aller Schultypen ab der 9. Jahrgangsstufe. **Herausgeber und Information:** Miphgasch / Begegnung e.V. · Berlin, (www.miphgasch.de) und Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin · **Bestellung:** für 20 € zzgl. Versandkosten bei der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz · www.ghwk.de · info@ghwk.de · Tel.: (030) 80 50 01-0 · **Größe/Gewicht:** 31,5 x 22,5, 5 cm / 2,2 kg



50 JAHRE AFRIKANISCHE UN-ABHÄNGIGKEITEN – EINE (SELBST)KRITISCHE BILANZ

Im Jahre 2010 begingen zahlreiche afrikanische Staaten den 50. Jahrestag ihrer Unabhängigkeit vom Kolonialismus. „Und wie fühlt sie sich an, diese Unabhängigkeit nach 50 Jahren? Was waren die Hoffnungen, die Visionen? Welche Kämpfe wurden gewonnen, welche verloren? Welchen Beitrag leisteten die Frauen? Wie wird dieser gewürdigt? Intellektuelle und AktivistInnen, PerformerInnen und SchriftstellerInnen geben einen Einblick in die aktuellen Debatten um Unabhängigkeit und Dekolo-

nisierung. Fachartikel, historische Reden, Hommagen, Gedichte und Songtexte bieten vielfältige Zugänge zu politischen, ökonomischen und kulturellen Aspekten der Un-Abhängigkeiten und den aktuellen Debatten. Eine (selbst)kritische Bilanz. Erschienen in wunderbarer Gestaltung bei den *Editions AfricAvenir / Exchange & Dialogue*, Wien 2010 **Herausgeber, Information, Bestellung:** AfricAvenir International e.V. · Berlin · www.africavenir.org · info@africavenir.org, Tel.: (030) 26 93 47 60 für 19 € zzgl. 1,80 € Porto.



DAS GEDÄCHTNIS – UNSERER ZUKUNFT. DEUTSCH-KURDISCH-TÜRKISCHE BEZIEHUNGSGESCHICHTEN.

84 Seiten über Geschichte und Kultur von Kurden, über die streitbare Entwicklung der Erinnerungskultur in Deutschland und was man von ihr lernen oder nicht lernen kann, über die Geschichte der Türkei und ihre Minderheiten in Geschichte und Gegenwart, über Völkermorde und Versöhnungsversuche, über umkämpftes Gelände im Hier und Jetzt: ein einzigartiges Projekt: Vorträge, Debatten, Prozesse der ProjektteilnehmerInnen ... eine Fundgrube. Mit Beiträgen von Mehmet Can, Mihran Dabag, Faysal Dağlı, Karola Fings, Siamend Hajo, Hans-Lukas Kieser, Berna Pekesen sowie Stimmen der TeilnehmerInnen. Redigiert von Çiler Fırtına. Erschienen im Zer Verlag, Köln 2011

Herausgeber, Bestellung: Tüday Menschenrechtsverein Türkei/Deutschland e.V. · Köln, www.tuday.de · gegen Schutzgebühr und Porto



METHODENHANDBUCH „ANTIZIGANISMUS“

– für die schulische und außerschulische Bildung
Die Alte Feuerwache e.V. – Jugendbildungsstätte Kaubstraße legt zu Anfang 2012 ein Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus und zur Geschichte der Sinti und Roma vor, mit einer Einführung in die Geschichte von Sinti und Roma und in die Analyse des Antiziganismus. Es ist das erste umfassende Methodenhandbuch zu diesem Themenfeld, entwickelt und erprobt für PädagogInnen, Schulen und Hochschulen, Sozialarbeit, Bildungs- und Gedenkstätten. **Bestellung:** Unrast-Verlag oder beim Berliner Herausgeber: Alte Feuerwache e.V. - Jugendbildungsstätte Kaubstraße · bildungsbereich@kaubstrasse.de.

BEGLEITENDE VERANSTALTUNGEN DER EVZ ZUM FÖRDERPROGRAMM



2. Juni 2010, Stiftung EVZ, Berlin PROJEKTPRÄSENTATION „HIER TÜRKEN – DORT ALMANCI“

Die ProjektleiterInnen und 16 jugendliche TeilnehmerInnen stellten in Berlin 60 PädagogInnen und Interessierten ihr Projektkonzept, ihre Erträge und Erfahrungen vor: eine Reihe von Workshops und eine Studienreise in die Türkei auf den Spuren der 30er-Jahre dort und hier. **Kooperationspartner:** Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und Türkischer Bund Berlin-Brandenburg

22.–24. Oktober 2010, Evangelische Akademie Arnoldshain, Schmitten NEUER ANTISEMITISMUS – GLOBALISIERTE PROJEKTIONEN IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT (TAGUNG)

70 Teilnehmer aus Wissenschaft, Bildung und Gemeinwesenarbeit aus allen Teilen Deutschlands tauschten sich zwei Tage lang über neuen Antisemitismus als Herausforderung für die Pädagogik aus – zwischen globalisierten Projektionen und Engagement im sozialen Nahbereich. **Kooperationspartner:** Amt für Multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main, Evangelische Akademie Arnoldshain, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e.V., Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt am Main



15. Dezember 2010, Stiftung EVZ, Berlin FACHGESPRÄCH „WAS GEHT MICH PALÄSTINA AN?“

Ein herkunftsheterogenes Team stellte Erfahrungen und einen Film über ein Projekt gegen Antisemitismus für benachteiligte, überwiegend muslimische Jugendliche aus dem Berliner Stadtteil Kreuzberg vor: Was ist ein niedrigschwelliges und angemessenes Konzept, was bestärkt junge Menschen? Wie umgehen mit Grenzen und Überforderungen? 70 TeilnehmerInnen informierten sich. **Kooperationspartner:** Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e.V.



10. Mai 2011, Stiftung EVZ, Berlin PROJEKTPRÄSENTATION „VON HAIFA NACH BERLIN. BERLINER VÄTER ERINNERN SICH“

13 Berliner palästinensische Väter und ein Team zwischen Haifa und Berlin, zwischen Vertreibung, Nationalsozialismus und Holocaust, zwischen Geschichte und Gegenwart, zwischen eigenen Perspektiven und den Erwartungen anderer in Familie, Stadt und Gesellschaft: Nach 17 Workshops über die persönliche und die „große“ Geschichte des 20. Jahrhunderts in Deutschland und im Nahen Osten sowie einer Reise nach Israel und in das Palästinensische Autonomiegebiet berichteten die Väter über ihre Zugänge, zusammen mit dem Projektteam, bestehend aus Guy Band, Mohamed Ibrahim, Elisabeth Kahn, Shemi Shabat, Samuel Schidem und Mohamad Zaher. **Kooperationspartner:** Karame e.V.



28.–29. Juni 2011, Armony Tagungshotel, Berlin WORKSHOP „FRAGEN – ANTWORTEN – FRAGEN. WAS ‚LEISTEN‘ ZEITZEUGINNEN IN GESCHICHTS(VERMITTLUNGS)PROJEKTEN?“

Für sechs Leitungsteams von Biografie- bzw. Interview-Projekten aus dem Förderprogramm GESCHICHTE(N) IN VIELFALT bot die Stiftung EVZ einen Fortbildungsworkshop an. Unter der Leitung von Dr. Heidi Behrens und Dr. Norbert Reichling ermöglichte der Workshop 15 ProjektleiterInnen aus Berlin, Dresden, Duisburg, Gelsenkirchen und Hamburg einen projektbezogenen Austausch und Beratung zu den Potenzialen und Grenzen biografischer Arbeit.

AUSSCHREIBUNGSTEXT DES FÖRDERPROGRAMMS (2010/11)



Migrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts haben in Deutschland zu Einwanderung geführt und tun es weiterhin. Damit sind hierzulande die Geschichtsbezüge vielfältiger geworden. Neben der deutschen Geschichte und der Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen, die am intensivsten bearbeitet werden, werden in der Einwanderungsgesellschaft auch andere geschichtliche Ereignisse und Epochen erinnert, die von systematischen Unrechts- und Gewalterfahrungen geprägt sind: Kriege und Bürgerkriege, Vertreibungen, Verfolgung und Flucht, Völkermord, Kolonialismus, Diktaturen, Widerstand und Selbstbehauptung. Diese Erfahrungen sind in Gedächtnissen gegenwärtig und wirken nach.

In der Einwanderungsgesellschaft stehen die vielfältigen Erinnerungen teils nebeneinander, teils überlappen sie sich, beeinflussen sich, manchmal konkurrieren sie oder sind zwischen Mehrheiten und Minderheiten oder zwischen verschiedenen Gruppierungen umstritten.

Die Stiftung EVZ fördert seit 2009/2010 Projekte, die Auseinandersetzungen mit dieser Vielfalt von Geschichte(n), Erzählungen und Perspektiven ermöglichen: dort, wo solche vielfältigen historischen Erfahrungen von Unrecht und Gewalt zu wenig bearbeitet oder umstritten sind und das interkulturelle Zusammenleben in Deutschland belasten.

DIE STIFTUNG „ERINNERUNG, VERANTWORTUNG UND ZUKUNFT“

Die Stiftung EVZ ist Ausdruck der Verantwortung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, die Auseinandersetzung mit nationalsozialistischem Unrecht wach zu halten und für Völkerverständigung einzutreten.

Die Stiftung EVZ fördert internationale und interkulturelle Projekte in den Bereichen:

- Auseinandersetzung mit der Geschichte
- Handeln für Menschenrechte
- Engagement für Opfer des Nationalsozialismus

ZIEL DES FÖRDERPROGRAMMS GESCHICHTE(N) IN VIELFALT

Interkulturelles Lernen und Begegnen über Geschichte(n) und Erinnerungen soll eine allseitige Fähigkeit zur Verständigung fördern. Im Angesicht von nachwirkenden systematischen Gewalt- und Unrechtserfahrungen soll das Lernen und Begegnen dazu eine Verständigungsbereitschaft und Konfliktfähigkeit zugleich stärken: in der fortdauernden Auseinandersetzung über das geschichtliche Erbe, das im Einwanderungsland Deutschland von Bedeutung ist. Horizont des Förderprogramms ist ein friedfertiges, respektvolles und demokratisches Zusammenleben.

1. Wer kann gefördert werden?

Eingeladen zur Antragstellung sind vor allem zivilgesellschaftliche Initiativen und gemeinnützige Organisationen. Der Projektträger soll sicherstellen, dass – etwa durch ein geeignetes Team oder eine Kooperationsbeziehung – verschiedene Geschichtsbezüge und Perspektiven in dem Projekt gleichberechtigt qualifiziert vertreten werden. Die Projekte sollen sich an Erwachsene, vor allem aus aktiven Vereinigungen wie z. B. Eltern oder MultiplikatorInnen, oder an Jugendliche richten.

2. Was kann gefördert werden?

Gefördert werden interkulturelle Bildungs- und Begegnungsangebote,

- die sich verständigungsorientiert auf vernachlässigte oder konkurrierende Geschichte(n) oder Erinnerungen beziehen oder verschiedene kollektive Erfahrungen von Unrecht, Gewalt oder Unterdrückung aufeinander beziehen oder vergleichen, und
- in denen Erfahrungen von Krieg, Bürgerkrieg, Vertreibung, Verfolgung und Flucht, Völkermord, Kolonialismus, Diktatur, von Opfern und von Täterschaft bearbeitet werden, und
- die sich an Zielgruppen richten, in denen unterschiedliche Geschichtserzählungen vertreten sind.

Beispiele für zu fördernde Projekte:

- Vereinsmitarbeiter und engagierte Erwachsene nehmen an einer Seminarreihe teil, um sich über bestimmte interethnische Konflikte und Diktaturen zu bilden, die in Deutschland, Griechenland, Serbien und der Türkei stattgefunden haben, und ihre Kompetenz zum Umgang mit Geschichte und dabei unterschiedlichen Perspektiven zu erweitern
- Eltern und LehrerInnen von Vereinen oder Schulen bearbeiten verschiedene Sichtweisen auf bestimmte Völkermorde oder Vertreibungen.
- Jugendliche erkunden die Spuren und Wirkungen der Kolonialzeit in ihrer Stadt.

Beispiele für aktuelle Projekte aus dem Förderprogramm GESCHICHTE(N) IN VIELFALT finden Sie auf der Website: www.stiftung-evz.de/geschichten_in_vielfalt. Dort finden Sie auch Hinweise auf interessante Materialien aus der bisherigen Förderung der Stiftung EVZ.

3. Was wird nicht gefördert?

Reine Tagungsveranstaltungen werden in der Regel nicht gefördert. Auch die Produktion von Ausstellungen und Filmen wird nicht gefördert, außer, wenn sie der Vermittlung von Ergebnissen oder Erfahrungen der geförderten Projekte an eine interessierte (Fach-) Öffentlichkeit dienen. Gleiches gilt für Zuschüsse zu Publikationskosten.

Nicht gefördert werden schwerpunktmäßig internationale Projekte; ebenso keine politischen Vorhaben oder Projekte mit Kampagnen-Charakter.

Die Stiftung EVZ bietet einmal jährlich eine Tagungsveranstaltung für den Austausch unter ProjektleiterInnen und Teams bzw. MultiplikatorInnen an.

4. Kriterien und Standards

Die Projektträger erkennen als Qualitätsstandards folgende Prinzipien an, die den Spielregeln einer demokratischen Kultur entsprechen und eine Kultur des Respekts und der Verständigung stärken:

- Geschichte und Erinnerungen werden erzählt, nicht um Schranken zwischen uns und anderen zu errichten, sondern um kommunikative Brücken zu bauen, wo kulturelle Unterschiede gesehen werden.
- Im Laufe der Geschichte wurden Völkern, Gruppen und Individuen immer wieder Unrecht, Verletzungen und Demütigungen zugefügt. Aufmerksamkeit und Umsicht tragen dafür Sorge, dass diese Verletzungen weder wiederholt noch vergolten werden. Statt unkritischer Selbstrechtfertigung, Stereotypen oder bloßen Instrumentalisierungen gelten auf allen Seiten der Mut zur Wahrhaftigkeit, Sensibilität und Respekt füreinander und für die Gründe von unterschiedlichen Perspektiven.
- Unser Bild von Geschichte ist ein Ergebnis von Perspektiven und Interpretationen. Gleichwohl erfordert ein sorgsames Streben nach historischer Wahrheit, Quellen in einen argumentativ überprüfbareren Zusammenhang zu setzen und sich der kritischen Diskussion zu stellen.

5. Höhe der Förderung

Für die Förderung von Projekten, die in 2011 beginnen, können insgesamt ca. 350.000 Euro bewilligt werden. Damit können voraussichtlich etwa 15-20 Projekte gefördert werden. Unterstützt werden Personal- und Sachkosten. Ein angemessener Eigenbeitrag des Projektträgers wird erwartet. Die Einwerbung von Drittmitteln ist erwünscht.

6. Antragstellung, Fristen und Entscheidung über die Förderanträge

Anträge können bis zum **19. September 2010** eingereicht werden.

Die Stiftung EVZ bietet an, interessierte Antragsteller zu beraten, z. B. aufgrund von kurzen Ideenskizzen, die auch per E-Mail eingereicht werden können, oder telefonisch. Wir freuen uns auf Ihre Projektideen.

Die Entscheidung über die Förderung vollständiger Anträge wird von der Stiftung EVZ unter Berücksichtigung einer Empfehlung einer Fachjury getroffen.

Die Projekte können ab dem 1. Januar 2011 beginnen.

Für die Antragstellung sollten Antragsteller einen Vordruck verwenden. Der Vordruck kann im Internet der Stiftung EVZ heruntergeladen und ausgefüllt werden.

Auf Anfrage senden wir Ihnen das Formular gern per Post zu. Bitte beachten Sie, dass der Vordruck auch konkretisierende Hinweise zur Vollständigkeit von Anträgen erhält.

7. Information, Beratung und Kontakt

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Ulla Kux, Programmleitung

Lindenstraße 20–25

10969 Berlin

Tel.: (030) 25 92 97-84

Fax: (030) 25 92 97-11

kux@stiftung-evz.de

8. Weitere Hinweise

Bitte beachten Sie unsere weiteren Förderprogramme und aktuellen Ausschreibungen unter www.stiftung-evz.de/aktuelle_ausschreibungen.

Für regelmäßige Informationen über aktuelle Ausschreibungen und weitere Informationen über die Stiftung können Sie den Newsletter unter www.stiftung-evz.de/service/newsletter_abonnement/ abonnieren.

FACHJURY

Basil Kerski, Chefredakteur des deutsch-polnischen Magazins DIALOG, Berlin

Sanem Kleff, Projektleiterin „Schule OHNE Rassismus – Schule MIT Courage“, Berlin

Prof. Dr. Vadim Oswalt, Professor für Didaktik der Geschichte am Historischen Institut der Justus-Liebig-Universität Gießen

Mekonnen Mesghena, Leitung des Referats „Migration, Citizenship und Interkulturelle Demokratie“ der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin

Prof. Dr. Astrid Messerschmidt, Professorin für Interkulturelle Pädagogik/Lebenslange Bildung am Institut für Bildungswissenschaften der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe

DIE STIFTUNG EVZ: AUFTRAG UND HANDLUNGSFELDER

In Erinnerung an die Opfer nationalsozialistischen Unrechts setzt sich die Stiftung EVZ für die Stärkung der Menschenrechte und für Völkerverständigung ein. Sie engagiert sich weiterhin auch für die Überlebenden. Die Stiftung EVZ ist damit Ausdruck der fortbestehenden politischen und moralischen Verantwortung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft für das nationalsozialistische Unrecht.

Die Stiftung EVZ fördert Projekte in den Handlungsfeldern

- **Auseinandersetzung mit der Geschichte,**
- **Handeln für Menschenrechte,**
- **Engagement für Opfer des Nationalsozialismus.**

Die Stiftung EVZ wurde im Jahr 2000 gegründet, um vor allem Zahlungen an ehemalige Zwangsarbeiter zu leisten. Die Auszahlungsprogramme wurden im Jahr 2007 abgeschlossen. Das Gründungskapital in Höhe von 5,2 Mrd. Euro wurde vom deutschen Staat und von der deutschen Wirtschaft aufgebracht. Davon wurden 358 Mio. Euro als Stiftungskapital für die Fördertätigkeit reserviert. Aus den Erträgen finanziert die Stiftung EVZ ihre dauerhaften Aktivitäten.

ZIELE IM HANDLUNGSFELD

„AUSEINANDERSETZUNG MIT DER GESCHICHTE“:

- Die Geschichte der nationalsozialistischen Zwangsarbeit dauerhaft in der europäischen Erinnerung verankern und die Erfahrungen der Opfer vermitteln
- Verständigung über unterschiedliche Geschichtsbilder in Europa fördern
- Bewusstsein für den jüdischen Anteil an der europäischen Geschichte stärken

Die Stiftung EVZ fördert Projekte im Rahmen der vom Kuratorium beschlossenen Förderprogramme. Außerhalb der Förderprogramme ist eine finanzielle Unterstützung von Projekten nicht möglich. Die Stiftung fördert zweckgebundene und zeitlich begrenzte Projekte.



Einwanderung hat in Deutschland zu einer Vielfalt von Erinnerungen an historische Ereignisse geführt. Zahlreich sind die Erinnerungen an Unrechtserfahrungen und systematische Gewalt: an Kriege und Bürgerkriege, Diktaturen, Vertreibungen, Verfolgung und Flucht, Völkermord, Kolonialismus, an Widerstand und Selbstbehauptung.

Solche Erfahrungen von historischem Unrecht und kollektiver Gewalt können, besonders wenn sie nicht aufgearbeitet oder umstritten sind, lange nachwirken und zu fortdauernden Spannungen führen, die das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft belasten. Bildungseinrichtungen, Pädagogen und die Zivilgesellschaft sind daher gefordert, sich der Vielfalt und unterschiedlichen Perspektiven zu öffnen.

Die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) **fördert Bildungs- und Begegnungsprojekte zu umstrittenen oder vernachlässigten Geschichtsbezügen**. Die Projekte sollen zu einer Kultur des Respekts und der gleichberechtigten Verständigung beitragen sowie ein konfliktfähiges und friedfertiges Zusammenleben verschiedener Gruppen in Deutschland ermöglichen.

KONTAKT

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Förderprogramm GESCHICHTE(N) IN VIELFALT

Ulla Kux, Programmleiterin

Lindenstraße 20–25

10969 Berlin

Tel.: +49 (0)30 25 92 97-84

Fax: +49 (0)30 25 92 97-11

kux@stiftung-evz.de

www.stiftung-evz.de